

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.pfalz.ihk24.de

AUSGABE
01/02
2019

08

TITELTHEMA

VERÄNDERUNG



NACHGEFRAGT

War die Energiewende zu voreilig? **S. 04**

SERVICE & TIPPS

Online Vertragsgenerator **S. 24**

TREFFPUNKT IHK

Wer sind die Besten im ganzen Land? **S. 26**

ALTPÖRTEL IN FLAMMEN

Glitzernde Silbersterne, verspielter Goldregen, farbenprächtige Raketen und ein Wasserteppich, der von der Balustrade des historischen Torturms herunterregnet – das sind die Markenzeichen von „Altpörtel in Flammen“. Das Event findet jedes Jahr auf dem Speyerer Weihnachts- und Neujahrsmarkt in historischer Kulisse statt und lockt zahlreiche Besucher in die Domstadt. ■



Ruppertsberger Riesling veredelt

Nobelpreis- verleihung

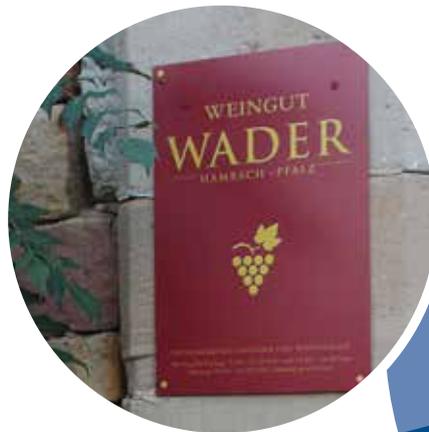
Bei der diesjährigen Nobelpreisverleihung hat es eine Riesling-Auslese aus der Pfalz in das Programm des Galadiners in Stockholm geschafft. Die Ruppertsberger Weinkeller Hoheburg eG lieferte mit der 2014er Riesling-Auslese den Wein, welcher den Dessertgang begleiten durfte. Den edlen Tropfen, weitere Weine und Infos zum Weingut gibt es unter

 www.ruppertsberger.de



5.455 HEKTAR

beträgt die Anbaufläche für Riesling in der Pfalz. Damit ist die Region das größte Anbaugebiet für den „König der Weißweine“. Doch nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität weiß der Pfälzer Riesling zu überzeugen und weckt Begehrlichkeit auf der ganzen Welt. ■



Die Pfalz als Filmkulisse

Ende des vergangenen Jahres präsentierte die ARD den Zweiteiler „Weingut Wader“. Der Name des Weinguts ist zwar fiktiv, doch die Kulisse ist mehr als echt. Denn gedreht wurde der Film mitten in der Pfalz, beim Weingut Schäffer in Neustadt-Hambach. Passend zum Zweiteiler verkauft das Weingut auch die Film-Weine „2017 Riesling am Set“ und „2016 Dark Wader“. Aktuell laufen die Planungen für Teil 3 und 4. Weitere Infos zum Weingut Schäffer und den Film-Weinen gibt es unter

 www.schaefferwein.de



Wirtschaftsminister trifft Königinnen & Prinzessinnen

Dr. Volker Wissing hat in seiner Funktion als rheinland-pfälzischer Minister für Weinbau die amtierenden Weinköniginnen und -prinzessinnen des Landes beim alljährlichen Vorbereitungstag getroffen. Die neu gewählten Weinköniginnen und Weinprinzessinnen bereiten sich

traditionell mit einem gemeinsamen Kommunikations- und Persönlichkeits-Training in Mainz auf ihre Aufgaben als Repräsentantinnen des Weins vor. Aus der Pfalz waren die Pfälzer Weinkönigin Meike Klohr (links) und Anna-Lena Müsel (rechts) als Weinprinzessin mit dabei. ■



ENERGIEWENDE

War die strikte Abkehr von Atomstrom und von klassischen fossilen Brennstoffen angesichts der hohen Strompreise zu voreilig?



Thomas M. Adam,
Unternehmer
und CEO der
Berger-Gruppe,
Grünstadt,
www.berger-lacke.de

PRO: Ein hochentwickeltes Industrieland wie Deutschland braucht eine hochprofessionelle, pragmatische und letztlich flexible Energiepolitik. Davon sind wir zunehmend weit entfernt. Das könnte auch am voreiligen, ideologisch-rigiden Kernenergie-Ausstieg bis 2021 liegen. Die sogenannte Energie-Wende hat zu unseren weltweit mit am höchsten Stromkosten geführt. Zulasten der Wirtschaft und des Endverbrauchers.

Dagegen wurden die Ziele der Wende bislang weitgehend verfehlt. Der Stromverbrauch steigt durch Verlagerungen zu E-Heizung und E-Mobilität sowie

zunehmende Digitalisierung. Gleichzeitig wollen wir neuerdings aus sämtlichen fossilen Energieträgern wie Braunkohle, Steinkohle, Öl und Gas aussteigen. Mit 0 %-Emission von anthropogenem CO₂ bis zum Jahr 2050 soll die totale sogenannte Dekarbonisierung erreicht werden. Über natürliche CO₂-Emission spricht keiner.

Die Erneuerbaren sind unzuverlässig und deshalb nicht grundlastfähig. Das Speicherproblem ist noch nicht wirtschaftlich gelöst. Alles gleichzeitig erscheint sehr unrealistisch. Das alles in Summe führt zur Destabilisierung des Stromnetzes. Dies können wir uns keineswegs leisten. Wann also fangen wir wenigstens mit dem Nachdenken über ein Umdenken an? Ist es nicht höchste Zeit, jetzt alle bestehenden und in Entwicklung befindlichen Energie-Technologien erneut auf den Prüfstand zu stellen und vorurteilsfrei, ergebnisoffen und ohne Denkverbote zu vergleichen und realistische Konzeptionen auch dynamisch zu planen? Dabei sollte ausdrücklich keine sichere und wirtschaftliche Option ausgeschlossen werden. Wenn es neue CO₂-freie Kerntechnologie ohne GAU, mit geringer Abfallproblematik und beherrschbarer Sicherheit gibt, warum denn nicht? Wenn es ohne gehen sollte, auch gut, aber als Plan B doch zumindest.

Wir haben keine Zeit zu verlieren, und Blockaden behindern den technischen Fortschritt und unsere Wettbewerbsfähigkeit. Die Kernenergie wird weltweit ausgebaut und leistet mit 0 % CO₂-Emission somit den größten Beitrag zur globalen CO₂-Senkung. Was ist in der Denke von deutschen Klimaideologen wohl das kleinere Übel – die „katastrophale“ Klimaerwärmung, vor der man die Welt ständig retten will, oder die Akzeptanz beherrschbarer Risiken neuer Technologien? Nimmt man etwa die eigenen Klimaszenarien nicht ernst? Ein flexibles Nachsteuern und auch gegebenenfalls Korrekturen an politischen Entscheidungen sollten in einem modernen Industriestaat der Normalfall sein. ■

CONTRA: Weil die Zeit zur Verhinderung einer weltweiten Klimakatastrophe davonläuft, möchte ich meinen Beitrag mit einem Zitat von Hermann Scheer beginnen: „Knapp sind nicht die Erneuerbaren, knapp ist die Zeit.“ Daher kann die Leitfrage „War die strikte Abkehr vom Atomstrom und von klassischen fossilen Brennstoffen zu voreilig?“ mit einer knappen Aussage beantwortet werden: Sie war nicht zu „voreilig“ – sondern sie kommt (fast) zu spät!

Klimaschutz ist die vordringlichste Herausforderung unserer Zeit. Dass der Klimawandel infolge der anthropogenen Emissionen von Treibhausgasen auch in Rheinland-Pfalz Realität geworden ist, können wir immer stärker selber erleben. Wir haben alle noch das Bild vom „Endless Summer 2018“ in Deutschland im Kopf, mit steppenartiger Dürre und ausgetrockneten Flüssen. Nach Einschätzung unseres Wirtschaftsministers Volker Wissing hat das monatelange Niedrigwasser des Rheins und anderer Flüsse bundesweit Schäden von mehreren Milliarden Euro verursacht. Daher gibt es zum zwingenden Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen auch nichts weiter hinzuzufügen. Atomare Alternativen zum konventionellen Atomstrom wie Flüssigsalzanlagen sind aus meiner Sicht keine Option, da das Material zum Bau eines solchen Reaktors immer noch eine große Schwachstelle darstellt (durch Korrosion verursachte Risse an den Rohrleitungen) und das radioaktive Material stärker strahlt. Die Bedrohung durch äußere Einflüsse (Naturkatastrophen, Flugzeugabstürze und Anschläge) bleibt auch hier. Diese Anlagen sind auch nicht versicherbar, und die erzeugte Kilowattstunde kostet doppelt so viel wie bei den Erneuerbaren Energien.

Schaut man sich die Kostensituation des Stroms in Deutschland genauer an, stellt man fest, dass die energieintensive Industrie auch nach 2020 weitgehend von der Zahlung der EEG-Umlage befreit bleibt. Auch über hohe Strompreise im Großhandel kann sich niemand beschweren. Die Preise für die Industrie waren in den vergangenen Jahren sogar rückläufig (im Jahr 2009 bei 9,75 Cent/kWh, ohne Steuern und Abgaben; im Jahr 2017 bei 7,61 Cent/kWh). Der mittlere Preis 2017 betrug 34,19 Euro/MWh am hiesigen Spotmarkt – das ist der niedrigste Wert aller Länder, die an der mitteleuropäischen Börse notiert sind. Eine Studie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg kommt zu dem Ergebnis, dass der Strompreis in Deutschland ohne den erfolgten Ausbau der Erneuerbaren Energien noch viel teurer wäre.

Zudem nimmt die Bedeutung des Kostenfaktors Energie ab. Der Energiekosten-Index (EKI) 2017 stellt fest, dass die Energiestückkosten in der Industrie bezogen auf den Bruttowert (dieser enthält auch den Wert der Vorleistungen) nur bei 1,8 Prozent liegen. Auch Mittelständler kümmern sich zunehmend um Energieeffizienz. Wer auf seinem Dach eine PV-Anlage in Kombination mit Speicher(n) betreibt, hat die Höhe der Stromkosten so (zumindest ein Stück weit) selbst in der Hand. ■



Torsten Szielasko,
Geschäftsführer GAIA
mbH, Lambshheim,
www.gaia-mbh.de

Das Energiewende-Barometer 2018 der IHK-Organisation hat ergeben, dass die Unternehmen unzufrieden mit dem Status quo der Energiewende und der Unsicherheit über deren Entwicklung sind. Hier die gesamte Studie: www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3011944





VERÄNDERUNGEN

selber gestalten

Ein Gespenst geht um in Europa – in der Ökonomie, der Politik, in der ganzen Welt, ganz besonders aber auf Wirtschaftskongressen. Sein Name: Disruption.“ So formuliert es Matthias Horx, Gründer des Frankfurter Zukunftsinstituts. Disruption entsteht immer dann, wenn alte Systeme träge, selbstgerecht und zukunftsblind werden, so Horx. Viele Unternehmen aber – die Mehrheit! – seien durchaus vital und lernfähig. Gerade deutsche Mittelständler übten seit Jahrzehnten die Kunst der graduellen Evolution: Sie verbessern ihre Produkte, aber auch ihre Prozesse, ständig.

Die zunehmenden Veränderungen, insbesondere die Digitalisierung, verunsichern aber auch viele Arbeitnehmer. Sie befürchten, dass Algorithmen und Roboter ihre Jobs irgendwann überflüssig machen. Eine OECD-Studie zeigt, dass tatsächlich etwa die Hälfte aller Arbeitsplätze durch die Automatisierung bedroht ist. Was dabei jedoch oft in den Hintergrund gerät: Gleichzeitig entstehen an anderen Stellen neue, hochwertige Arbeitsplätze.

Daneben führt auch die fortschreitende Globalisierung zu Verunsicherung. Freihandel, offene Märkte und Grenzen – also Faktoren, die lange Jahre als Stabilitätsanker galten – werden in Frage gestellt. Die Folge: In viele Parlamente sind bereits populistische Parteien eingezogen. Sollte sich diese Tendenz bei der anstehenden EU-Wahl fortsetzen, würde die Europäische Union angesichts von Brexit und der kritischen Verschuldung Italiens auf eine harte Probe gestellt.

Auch der Mut, in neue Technologien und Großprojekte zu investieren, sinkt

in den alternden Industriegesellschaften. Die massiven Beschränkungen der grünen Biotechnologie und der schleppe Ausbau der Stromtrassen sind hierfür nur zwei Beispiele. Abnehmende Veränderungsbereitschaft hemmt Innovationen und Fortschritt.

Die Befürchtungen der Menschen angesichts dieser Veränderungen dürfen wir nicht einfach vom Tisch wischen. Politik und Entscheider müssen aber wieder Neugier und Freude wecken, Veränderungen couragiert anzugehen. Nur durch tiefgreifende Veränderungen, mutige Innovationen und technischen Fortschritt werden wir langfristig Wohlstand und Freiheit erhalten können.

Das Thema Veränderung nehmen wir in diesem Wirtschaftsmagazin in den Fokus und beleuchten die Facetten „Brexit“ und „Plastikabfall“. Verändert haben wir auch unser Wirtschaftsmagazin selbst. Nach einem umfassenden Relaunch wollen wir mit neuen Rubriken die Lesbarkeit erhöhen und gleichzeitig mehr unterschiedlichen Positionen und Standpunkten Raum geben. Das Magazin erscheint nun künftig sechs Mal im Jahr – komplett ohne Anzeigen.

Ich hoffe, Ihnen gefällt die neue Aufmachung. Sagen Sie uns ruhig Ihre Meinung! Schreiben Sie an leserbrief@pfalz.ihk24.de. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz





Jetzt immer dabei!

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz jetzt auch online als E-Magazin. Einfach & bequem mit dem Tablet oder Smartphone die neue Ausgabe durchblättern.

www.pfalz.ihk24.de/e-magazin



VERÄNDERUNG
hat viele Facetten.
Wir haben drei
aktuelle Aspekte
für Sie ausgewählt.

08



28

Berufs-
orientierung
trifft Comedy



18



35

444,4

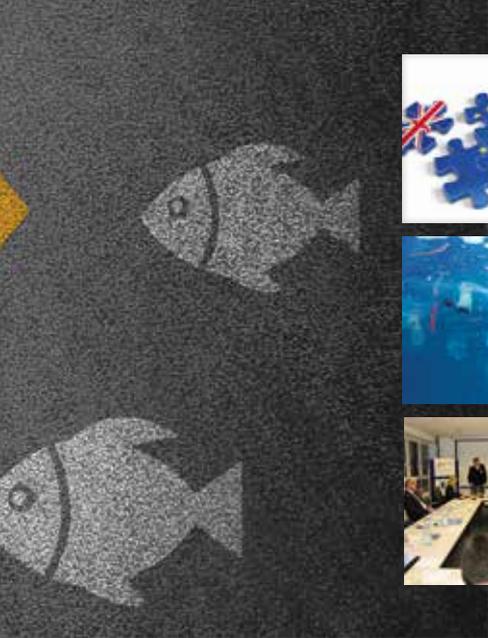
Millionen Euro

hat der Landesbetrieb
Mobilität Rheinland-Pfalz
2018 an Bundesmitteln im
Bundesfernstraßenbau
verbaut - das sind 40
Millionen Euro mehr als
im Vorjahr und so viel wie
nie zuvor.



Wer sind die Besten
im ganzen Land?

26



Brexit



Plastikmüll



IHK-Leitbild



02-03

QUERBEET

04

NACHGEFRAGT

Energiewende

05

PERSÖNLICH

Veränderungen selber gestalten

08-16

**TITELTHEMA
VERÄNDERUNG**

Brexit | Plastikmüll | IHK-Leitbild

18-23

WIR IN DER PFALZ

24-29

SERVICE & TIPPS

30-31

NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ,
BERLIN & BRÜSSEL

32-33

BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz
Geschäftsjahr 2019

34-35

FEIERABEND

36

GASTKOMMENTAR

Noch mehr LKW auf Autobahnen
und Straßen?



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

VERÄNDERUNG

BREXIT | PLASTIKMÜLL | IHK-LEITBILD

Was passt besser zu einem neu gestalteten Wirtschaftsmagazin als das Titelthema „Veränderung“? So dachten wir zumindest in der Redaktion und haben aus vielen Veränderungen, mit denen wir alle es täglich zu tun haben, die Themen Brexit, Plastikmüll und das neue IHK-Leitbild für Sie ausgewählt.

BREXIT deal or no deal?

Stand: 16. Januar 2019



Die **Wirtschaft** des Vereinigten Königreichs **ist in einer Schockstarre**.

Adam Marshall,
Chef der britischen
Handelskammern
(BCC)

Carl-August Seibel hat einen Plan B: In Großbritannien unterhält der Pirmasenser Schuhhersteller seit rund 15 Jahren eine Tochtergesellschaft, die auch das Onlinegeschäft abwickelt. Seibel wird, sollte ein harter Brexit kommen, die Verzollung selbst vornehmen, pauschal pro Container- oder Lkw-Landung. Ein Mehraufwand, der auch Geld kostet, aber machbar ist.

Auch Convar Europe Ltd., Pirmasens, sieht die wahrscheinliche Ära der EU 27 pragmatisch, so Ralph Hensel, Managing Director: „Die Convar Holding hat in Abstimmung mit den europäischen Tochtergesellschaften die Umstrukturierung der Unternehmensgruppe beschlossen. England hat sich für den Brexit entschieden,

Convar für Europa.“ In England angesiedelte Gesellschaften werden bis Ende März in die Niederlande verlegt. Am Standort Pirmasens wird im April der Ausbau des Service- und Logistik-Centers vorangetrieben.

Vorbereitungen werden auch bei BITO-Lagertechnik Bittmann GmbH in Meisenheim getroffen – nach eigenen Angaben seit mehr als 50 Jahren einer der Marktführer für Lagertechnik in Europa und mit einer Tochtergesellschaft in Großbritannien vertreten. BITO-Geschäftsführer Winfried Schmuck sagt: „Selbstverständlich bereiten wir uns auf den Brexit vor: „Wenn es zu einer Übergangsphase bis Ende 2020 kommt, wären die Konsequenzen direkt nach dem Austrittsdatum überschaubar. Insbesondere durch



unsere Tochtergesellschaft vor Ort beobachten wir die Entwicklung permanent und sind dadurch so weit wie möglich gewappnet für die kommende Entwicklung. BITO steht zu 100 Prozent hinter ihrer britischen Tochtergesellschaft und wird Maßnahmen ergreifen, um das Geschäft in England weiterhin profitabel zu halten. Wir haben dort in ein neues Gebäude investiert und beschäftigen rund 25 Mitarbeiter. Wir hoffen sehr, dass wir unsere Geschäfte so aufrechterhalten können wie sie aktuell laufen.“

Eine schnelle, saubere Scheidung gibt es nicht

Doch auch wenn sich die meisten pfälzischen Unternehmen vorbereitet haben: Nachdem das britische Unterhaus den fast 600 Seiten starken „deal“ vom Tisch gefegt hat, herrscht weitgehend Ungewissheit. Vorschläge zur Lösung des Dilemmas gibt es viele: eine zweite Volksabstimmung, Nachverhandlungen, bessere Zusicherungen, die die EU allerdings bisher abgelehnt hat, ein Austritt aus der Gemeinschaft, aber der Verbleib im Europäischen Wirtschaftsraum.

Eines steht allerdings schon mal fest, wenn Großbritannien Ende März 2019 austreten wird: Der Brexit wird teuer – vor allem für die Briten selbst. Das britische Finanzministerium stellte Ende November 2018 verschiedene Modellrechnungen vor:

- Der sogenannte No-Deal-Brexit, also ein unregelmäßiger Austritt, schneidet am schlechtesten ab: Um 9,3 Prozent würde das britische Bruttoinlandsprodukt über die nächsten 15 Jahre absacken.
- Der Brexit-Deal, den Premierministerin Theresa May ausgehandelt hat, hätte die Volkswirtschaft über die nächsten 15 Jahre insgesamt 3,9 Prozent Wachstum gekostet.
- Die sogenannte Norwegen-Option, bei der Großbritannien im Binnenmarkt bleiben würde, liegt ebenfalls um die vier Prozent Minus auf 15 Jahre gerechnet.
- Ein Freihandelsabkommen nach kanadischem Vorbild würde ein Minus von 6,3 Prozent einfahren.

Der Thinktank Oxford Economist schätzt die No-Deal-Kosten auf 140 Milliarden Euro für Großbritannien, aber auch die Rest-EU der 27 müsste bluten: 112 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020 würde sie der harte Ausstieg der Briten kosten. Vor allem direkte Nachbarn Großbritanniens, allen voran Irland, aber auch die Niederlande, Dänemark und die Küstenregionen Frankreichs müssten mit erheblichen Problemen rechnen.

Exporte werden schwieriger und teurer

Das Fazit des britischen Finanzministers Philip Hammond: Jedes Szenario ist schlecht, aber Mays Deal hätte am wenigsten weh getan. „Auch die deutsche Wirtschaft möchte keinen harten Ausstieg Großbritanniens, aber auf der anderen Seite muss die Integrität des EU-Binnenmarktes gewahrt bleiben“, so IHK-Pfalz-Experte Frank Panizza aus dem Geschäftsbereich International. „Der Brexit wird gravierende wirtschaftliche Umstellungen mit sich bringen, vor allem für Großbritannien selbst, aber auch für die EU, Deutschland und Rheinland-Pfalz“, ist sich Panizza sicher. „Wenn wieder Zollverfahren zwischen Großbritannien und der EU eingeführt werden, werden Warenlieferungen schwieriger und teurer. Es ist zu befürchten, dass das Exportvolumen sinken wird und Arbeitsplätze in Gefahr geraten.“

Wichtiger Handelspartner

Die nackten Zahlen im Warenverkehr zwischen Deutschland und Großbritannien sprechen eine deutliche Sprache: Das Handelsvolumen hatte 2017 einen Wert von 121 Milliarden Euro. Schätzungsweise 1.000 Unternehmen aus Rheinland-Pfalz stehen mit Großbritannien in Geschäftsbeziehungen. Das Vereinigte Königreich ist für Rheinland-Pfalz der siebtwichtigste Handelspartner. Das Handelsvolumen hatte 2017 einen Wert von fünf Milliarden Euro, auf die Insel verkauft wurden Waren im Wert von 3,6 Mrd. Euro, hauptsächlich Fahrzeugteile, Lkw, pharmazeutische Waren, Kunststoffe und Maschinen.

Vor dem Hintergrund weitreichender Verflechtungen hat der Geschäftsbereich International der IHK Pfalz mögliche Auswirkungen des Brexits zusammengestellt:

- Die Geschäftsperspektiven gehen deutlich zurück.
- Die Unsicherheit in den Verhandlungen macht Planung schwierig.
- Das Pfund wird schwächer, Waren aus dem EU-Raum verteuern sich.
- Eventuell wird es keine Arbeitnehmerfreizügigkeit mehr geben, Arbeitsvisa werden erforderlich.
- Handelshemmnisse werden zunehmen, unter anderem Zulassungen.
- Entsendungen werden schwieriger, Dienstleistungen teurer.
- Aufenthalte werden komplizierter, eine zusätzliche Krankenversicherung wird erforderlich. ■ (Marion Raschka)

“

Der **Brexit** erzeugt ausschließlich **Verlierer**; sowohl Großbritannien als auch die EU werden unter **wirtschaftlichen Einbußen** leiden. Unklar ist nur noch, in welchem Ausmaß. Das hängt vom **Ergebnis der Verhandlungen** über das künftige Verhältnis ab, das bis jetzt **völlig offen** ist.

Frank Panizza
IHK Pfalz

KONTAKT

Frank Panizza

0621 5904-1930

frank.panizza
@pfalz.ihk24.de



Gastbeitrag von Rachel King,
Counsellor der Britischen Botschaft
in Berlin, zum Brexit

„Wir verlassen die EU, nicht Europa“

Stand: November 2018, gekürzte Fassung

„Ich möchte etwas klarstellen: Wir Briten fühlen uns als Europäer und denken europäisch. Wir wissen, dass unser Wohlstand, Freiheit und Sicherheit von Europa abhängen. Deshalb sagen wir: Wir verlassen die EU, nicht Europa. Gerade die Partnerschaft mit Deutschland ist eine unserer wichtigsten, und eine unserer engsten.“

Heute sind wir so eng verbunden wie niemals zuvor, in Handel und Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Das deutsch-britische Handelsvolumen beträgt 177 Milliarden Euro. In keinen anderen europäischen Staat exportiert Deutschland mehr Waren und Dienstleistungen als nach Großbritannien. Jedes Jahr besuchen über drei Millionen Deutsche Großbritannien, über zwei Millionen Briten kommen jährlich nach Deutschland. Wir teilen die gleichen Werte und haben gemeinsame Interessen: Frieden, Sicherheit, Wohlstand, offene Märkte und eine regelbasierte internationale Ordnung. Das alles führt natürlich zu der Frage: Wieso verlassen wir dann überhaupt die EU?

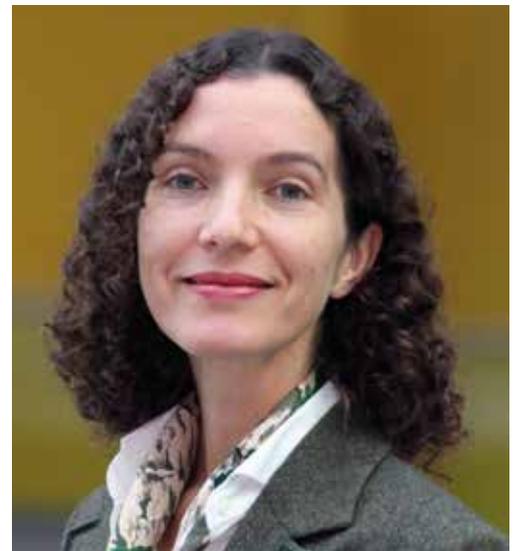
Großbritannien hatte schon immer ein besonderes Verhältnis zur politischen Integration in Europa. Wir traten der EU erst spät und

eher aus wirtschaftlichen Gründen bei. In den 1990er Jahren haben wir beschlossen, weder der Euro- noch der Schengen-Zone beizutreten. Und vor zwei Jahren war ein mühsames

”

Der **Brexit** wird uns **keinerlei Nachteile**, nur **außerordentliche Vorteile** bringen.“

David Davis, im Juli 2018
zurückgetretener britischer
Brexit-Minister



Rachel King, Counsellor der Britischen
Botschaft in Berlin



Gefühl, dass Großbritannien immer tiefer in eine politische Union hineingezogen wurde, einer der entscheidenden Faktoren für unser Referendum. Eine Mehrheit der Briten hat also dafür gestimmt, die Verträge und Institutionen der EU zu verlassen. Sie haben aber nicht dafür gestimmt, die europäische Wirtschafts- und Wertegemeinschaft zu verlassen.



„Wir werden **nicht neu verhandeln**. Neuverhandlungen könnten die **Büchse der Pandora öffnen**.“

EU-Kommission
am 10. November 2018

Woran man das sieht? Wir bleiben Verfechter des freien Welthandels und machen deutlich: Protektionismus schafft nur Verlierer. Wir stehen zum Atomabkommen mit dem Iran, das für unsere Sicherheit so wichtig ist. Wir setzen das Pariser Klimaabkommen um. Und wir sind vereint gegen das aggressive Verhalten staatlicher Akteure, die uns spalten wollen. Deshalb bin ich zufrieden, dass wir uns auf den Umfang der zukünftigen Beziehung geeinigt haben. Die Politische Erklärung ist ein signifikanter Meilenstein, sie knüpft an die Fortschritte an, die bereits erzielt wurden, und signalisiert den Wunsch beider Seiten, nach dem Ausscheiden Großbritanniens aus der EU eine neue, tiefe und besondere Partnerschaft einzugehen. Sie beweist unsere gemeinsame Entschlossenheit, eine zukünftige Partnerschaft aufzubauen, die der Tiefe unserer gemeinsamen Geschichte und Werte entspricht und unseren miteinander verflochtenen Volkswirtschaften und Sicherheitsinteressen förderlich ist. Jetzt sollten wir ambitioniert daran gehen, die Politische Erklärung inhaltlich zu konkretisieren, insbesondere was die innere Sicherheit und den Warenhandel anbelangt.“ ■

Was bedeutet der Backstop?

In Nordirland ist der Brexit eine Frage von Krieg oder Frieden. Die katholische Hälfte der Bevölkerung will seit Jahrzehnten die Vereinigung mit der Republik Irland, die protestantische Hälfte will Teil des Königreichs bleiben. Über 30 Jahre lang führten beide Seiten Bürgerkrieg gegeneinander, der erst 1998 durch das sogenannte Karfreitagsabkommen beendet wurde.

Um eine harte Grenze zu verhindern und nicht neue Kämpfe heraufzubeschwören, bietet die EU den Briten an, Nordirland für eine gewisse Zeit in der Zollunion und Teilen des Binnenmarktes zu belassen: der Backstop, eine ab Ende 2022 greifende Notfall- oder Auffanglösung. Damit verliefte allerdings eine Zollgrenze mitten durch die Irische See, Nordirland bliebe faktisch EU-Mitglied und würde so näher an Irland rücken; inakzeptabel für die Brexiteers. ■

Gemeinsam statt einsam

Neue Handelsabkommen mit Asien, den USA und Kanada: Den derzeitigen globalen Herausforderungen begegnet die EU mit Zusammenarbeit, nicht mit Protektionismus. Mit Japan als sechstwichtigstem Handelspartner der EU und dem zweitwichtigsten Handelspartner Deutschlands in Asien läuft derzeit der Ratifizierungsprozess für das EU-Japan-Freihandelsabkommen. Auch mit der ASEAN-Region wird die Vernetzung ausgebaut. Anfang 2019 soll das EU-Vietnam-Handels- und Investitionsabkommen abgeschlossen werden. Ebenfalls zum Jahresbeginn 2019 ist der Ratifizierungsprozess für das Freihandelsabkommen sowie das Investitionsschutzabkommen zwischen der EU und Singapur geplant.

Und auch in anderen Weltregionen weht der Wind des Wandels mit Auswirkungen für deutsche Unternehmen: Die USA, Mexiko und Kanada haben sich darauf geeinigt, das bisherige nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA durch eine neue Vereinbarung mit dem Kürzel USMCA zu ersetzen, die voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2019 in Kraft treten wird. Zwar laufen zentrale Neuerungen auf eine stärkere Abschottung Nordamerikas hinaus. Die gute Nachricht für deutsche Unternehmen, die in Nordamerika investiert haben: NAFTA wurde entgegen früherer Drohungen von US-Präsident Trump nicht ersatzlos gekündigt. ■ (mar)



EINFÄLLE statt ~~ABFÄLLE~~



Ein Chor steht auf einem Hügel aus Plastikabfällen. Angeführt wird er von einer animierten Meeresschildkröte mit Wuschelhaaren, der die Rocklegende Rod Stewart seine Stimme geliehen hat. wwGemeinsam singen die Protagonisten für ein Ende des Plastikwahns und für eine Welt, in der Natur und Meerestiere nicht mehr durch Einwegplastik bedroht werden. Die virale Kampagne des Unternehmens SodaStream (www.fightplastic.com) erhielt innerhalb weniger Tage ein paar Millionen Klicks: „Zeit, etwas zu ändern!“

Fotos von verhungerten Walen oder Seevögeln, deren Magen mit Plastik verstopft ist, veranschaulichen das Thema drastisch in den Medien. Das gesamte marine Ökosystem könnte aufgrund der Meeresverschmutzung ins Wanken geraten. Nicht mehr ausschließlich Umweltschützer schlagen Alarm, die Sorge ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen: Nur eine grundlegend veränderte Kunststoff-Strategie von der Produktion bis zum Verbraucher birgt die Chance, dass sich die Plastikflut eindämmen lässt.

Wir wissen, dass das auch mit unserem Lebensstil zu tun hat: 37 Kilogramm Plastikmüll produziert der Durchschnittsdeutsche pro Jahr allein aus Verpackungen, mehr als jeder andere Europäer; Tendenz steigend. Plastiktüten-Verbote und Trinkhalm-Boykotte signalisieren ein erstes Umdenken sowohl in Deutschland als auch europaweit. Doch die Plastikteppiche auf Weltmeeren und an Stränden sind ein globales Problem, zumal Kunststoffabfälle containerschiffweise von hier nach Asien ver-

frachtet werden. China hat gerade ein Importverbot für industriellen Plastikmüll in Kraft gesetzt, also ist auch die Auslagerung kein Entsorgungskonzept mit Zukunft. Vermeidung zuerst heißt die Devise, hohe Recyclingquoten sind ein zweiter Schritt.

Recycling als lohnendes Geschäftsfeld

In der Europäischen Union werden jährlich etwa 25 Millionen Tonnen Kunststoff- und Plastikabfälle erzeugt. Wie künftig mit diesen Abfällen umgegangen werden soll, hat die Europäische Kommission Ende 2018 in einer ersten Strategie dargelegt. Im Fokus: die Vermeidung von Kunststoffabfällen und ein verbessertes Recycling dieser Stoffe. Nach den neuen Plänen sollen ab 2030 alle Kunststoffverpackungen auf dem EU-Markt recyclingfähig sein, der Verbrauch von Einwegkunststoffen reduziert und der Einsatz von Mikroplastik beschränkt werden. Ein wesentliches Ziel ist es auch, Recycling zu einem lohnenden Geschäft zu machen und die Suche nach Alternativen zu Plastik zu intensivieren. Erste Praxisbeispiele sind der



QR-Code scannen und direkt zur SodaStream-Kampagne im Web gelangen.

 www.fightplastic.com/de



Ersatz von Trinkhalmen durch wiederverwendbare Glastrinkhalme oder Papierröhrchen, der Verzicht auf Mikroplastik in Kosmetikprodukten und die Einsätze von wiederverwendbaren Trinkbechern anstatt von Papier- und Plastikbechern zum Einwegverbrauch.

Das Bundesumweltministerium unterstützt die EU-Strategie, Svenja Schulze spricht sogar „notfalls“ von einem Verbot überflüssiger Verpackungen wie Gemüse in Folie. Außerdem sollen Verpackungen umweltfreundlicher hergestellt und das Recycling verbessert werden. Das Ministerium will mit dem Handel sprechen, um freiwillige Selbstverpflichtungen zu erreichen.

Alternativen zu Kunststoffen prüfen

Dr. Marius Melzer, Abfallreferent der IHK Pfalz, erhält zunehmend Anfragen zu dieser Thematik. Seine Beobachtung: „Viele Unternehmen sind bereits für die Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Umwelt sensibilisiert. Gerne unterstütze ich Interessenten im Rahmen einer Erstberatung, wie Abfälle effektiv vermieden werden können.“ Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) befürwortet die Idee, die Meeresverschmutzung durch Plastik zu vermeiden. Es sollte aber genau geprüft werden, welche Alternativen zur bisherigen Verwendung von Kunststoffen bereitstehen und ob diese umweltverträglicher sind. Vor diesem Hintergrund sollten Politik und Wirtschaft ihre Potenziale bündeln, um gemeinsam ausgewogene Lösungsansätze zu entwickeln. Schließlich würden Produktverbote zu Wettbewerbsnachteilen für europäische Unternehmen gegenüber denen aus Drittstaaten führen.

Dass der Mittelstand das Plastikproblem ernst nimmt, zeigt die Gründung des Initiativkreises Plastik durch den Mittelstandsverbund im Herbst 2018. Er begleitet die aktuelle Entwicklung mit dem Ziel, eigene Lösungsansätze in die Diskussion einzubringen. Außerdem: Kommunikation gegenüber dem Verbraucher sei ein wichtiger Schritt hin zur Vermeidung von Plastikabfällen.

Ein vielfach in der Pfalz diskutiertes Thema ist die Ressourcenverschwendung bei Einwegprodukten, etwa Verpflegungsabfälle außer Haus, also „to go“. In Deutschland werden beispielsweise im Schnitt 320.000 Einwegbecher pro

Stunde verbraucht, für die Mengen an Wasser, Holz, Kunststoff und Energie zur Herstellung benötigt werden. Die Stadt Landau beteiligt sich daher an einem bundesweiten Pfandsystem für Kaffeebecher zum Mitnehmen namens Recup. Mittlerweile bieten sieben Geschäfte Mehrwegbecher an, die bei jedem bundesweit teilnehmenden Unternehmen gereinigt und aufgefüllt werden können. Auch in Ludwigshafen, Frankenthal und Speyer wird über ein solches System diskutiert, da dort ein rasanter Anstieg von Verpackungsmüll durch „To-go-Verpackungen“ festgestellt wurde.

Selbstverpflichtung reduziert Plastiktüten

Dr. Melzer begrüßt solche Vorhaben: „Das Thema Nachhaltigkeit stößt bei vielen Verbrauchern und Unternehmen auf offene Ohren, und die Bereitschaft zum Umdenken von einer Wegwerf- zur Mehrwegmentalität in Deutschland ist weltweit vorbildlich. Dies zeigt auch der Rückgang bei Plastiktüten: Nachdem im Juli 2016 eine freiwillige Selbstverpflichtung zwischen dem Bundesumweltministerium und vielen Unternehmen zum Verzicht auf kostenfreie Abgabe eingeführt wurde, führen heute viele Unternehmen keine Einkaufstüten aus Plastik mehr.“

Gleichzeitig warnt der IHK Pfalz-Experte davor, die Auswirkungen von Regelungen, die lediglich in der EU gültig sind, auf ein globales Phänomen wie die steigende Menge von Müll in den Weltmeeren zu überschätzen. „Forscher des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung Leipzig und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf haben festgestellt, dass 90 Prozent der Plastikeinträge aus zehn Flüssen, davon acht in Asien und zwei in Afrika, stammen. Dort existieren keine funktionierenden Entsorgungssysteme wie in Deutschland“, so Melzer. Das heißt, wer die Weltmeere sauber halten will, muss auch darauf drängen, dass diese Länder ein funktionierendes Müllmanagement aufbauen. Dennoch setzt sich Melzer für eine Förderung der Forschung und Entwicklung zur Meeresreinhaltung auch in Deutschland ein, die für Unternehmen Absatzchancen im In- und Ausland ermöglichen. „Hier ergeben sich im Besonderen für Unternehmen aus der Abfallwirtschaft enorme Marktpotenziale“, so Dr. Marius Melzer. ■

(Marion Raschka)

KONTAKT

Dr. Marius Melzer

0621 5904-1610

marius.melzer

@pfalz.ihk24.de



Der europäische Weg - erste Schritte

Die Europa-Plastik-Strategie sieht vor, zahlreiche Einwegartikel aus Plastik ab 2021 zu verbieten. Dazu gehören etwa Einweggeschirr, Strohhalme, Wattestäbchen und andere Wegwerfartikel aus Plastik. Für Plastikbecher, Sandwichboxen und Verpackungen für Früchte, Gemüse oder Eis fordert das Parlament, dass der Verbrauch bis 2025 um ein Viertel sinkt. Plastikflaschen sollen separat gesammelt werden, bis 2025 sind Einwegplastikflaschen zu 90 Prozent zu recyceln. Die EU-Kommission verspricht sich dadurch große Umweltvorteile:

- 3,4 Millionen Tonnen weniger Kohlendioxid
- weniger Umweltschäden im Wert von 22 Milliarden Euro
- Verbraucher sparen bis zu 6,5 Milliarden Euro ■



Abfallweltmeister? Von wegen!

Wir Deutschen bezeichnen uns gern als Weltmeister im Mülltrennen und Recycling. Ein Mythos: Nur ein Sechstel des Kunststoffabfalls wird wiederverwertet, genauso viel wird in südliche, meist asiatische Länder exportiert. Der Rest wird schlicht und ergreifend verbrannt – allerdings mit einer ganz passablen Ökobilanz. Das liegt vor allem daran, dass unser Plastik überwiegend nicht „sortenrein“ ist, das heißt, es besteht häufig aus mehreren Kunststoffen, die sich nicht mehr trennen lassen. In die Umwelt gelangen laut Experten etwa 3 % des Plastikmülls. ■

VERBOT löst Plastikmüll- problem nicht

Umweltexperte Dr. Moritz Bonn vom Centrum für Europäische Politik (cep) in Freiburg zum Verbot von Plastikartikeln durch das Europäische Parlament

„Verbote ersetzen nicht das Problembewusstsein bei den Verbrauchern. Sie erschweren eine sachliche Diskussion um die geeignetsten Maßnahmen zur Eindämmung der Plastikflut und Vermüllung der Meere. Denn die Verantwortung der Verbraucher kommt dabei kaum zur Sprache. Dabei steckt hinter jedem Plastikteller, der

im Meer landet, ein Mensch, der diesen zuvor unachtsam entsorgt hat. Hier muss die Politik ansetzen. Für ein Ende der Vermüllung der Meere braucht es eine Bewusstseinsänderung beim Verbraucher. Außerdem können wirtschaftliche Anreizsysteme helfen, die Plastikflut einzudämmen. Seitdem zum Beispiel in Deutschland auf zahlreiche Einweg-Getränke-

5

Gute Ideen - Forschungsstand

1. Britische Forscher haben zufällig ein Enzym entdeckt, das PET zersetzt und für Bakterien verdaubar macht. Die Entdeckung könnte dabei helfen, das Problem mit dem Plastikmüll auf der Erde zu lösen. Das Team der Universität Portsmouth fand die Bakterien in einer Recyclinganlage in Japan. Dort hatten die Einzeller das Plastikenzym offenbar selbständig entwickelt.

2. Plastikmüll im Meer könnte künftig automatisch von Flugzeugen, Drohnen oder Satelliten aufgespürt werden. Denn die Universität Oldenburg hat herausgefunden, dass Plastik infrarotes Licht auf eine bestimmte Weise reflektiert. Man könnte sogar unterschiedliche Plastiksarten auseinanderhalten, so die Forscher. So ließen sich Plastikmengen besser bestimmen und Säuberungen einfacher planen.

3. Das Ocean-Cleanup-Projekt versucht derzeit, einen Teil des Plastikmülls im Nordpazifik einzusammeln und fachmännisch zu entsorgen. In einem Wirbel sammeln sich gigantische Mengen Plastik auf einer Fläche viermal so groß wie Deutschland. Die rund 600 Meter lange schwimmende Barriere, die den Müll aus der Meeresströmung fischen soll, wurde zwischen Hawaii und Kalifornien platziert. Aufgrund von schlechten Wetterbedingungen wurde das System, das sich der 24-jährige Niederländer Boyan Slat ausgedacht hat, beschädigt und muss nun angepasst werden.

4. Der österreichische Erdölkonzern OMV hat ein Verfahren entwickelt, das aus Kunststoffmüll wieder Rohöl erzeugt. Eine Pilotanlage verwandelt pro Stunde 100 kg Altkunststoff in rund 100 Liter Rohöl. In sieben Jahren soll eine kommerziell voll nutzbare Plastik-Recyclinganlage hochfahren.

5. Kunststoffe werden in der Regel aus Erdöl gewonnen. In Zukunft könnten sie klimafreundlich aus Pilzen hergestellt werden, so das Fraunhofer-Institut für Bioverfahrenstechnik in Stuttgart. Die Forscher haben Apfelsäure, einen Baustoff für biologische Kunststoffe, mit Hilfe von Pilzen hergestellt, die sie mit Holzstoff und Zucker füttern.

(mara)



verpackungen ein Pfand von 25 Cent erhoben wird, werden diese von den Verbrauchern nicht mehr als Abfall, sondern als „wertvolle Ressource“ wahrgenommen, die – anders als leider immer noch in anderen EU-Ländern – nicht achtlos weggeworfen wird. Durch die getrennte Sammlung können PET-Flaschen sehr hochwertig recycelt werden. Darüber hinaus müssen die Hersteller aber noch mehr Anreize haben, Produkte und Verpackungen so zu gestalten, dass diese leicht zu recyceln sind.

Hilfreich bei der Bekämpfung der Vermüllung der Meere kann zudem die Verpflichtung sein, Take-Away-Verpackungen – wie Plastikbecher und -schalen – nicht mehr kostenlos in der Gastronomie auszugeben oder zumindest Alternativen anzubieten. Mit einer ähnlichen Regelung zu Plastiktüten konnte in Deutschland viel erreicht werden. So ist, seitdem im Einzelhandel Plastiktüten nicht mehr kostenlos

an Kunden abgegeben werden, deren Verbrauch innerhalb eines Jahres um ein Drittel gesunken – ganz ohne ein generelles Verbot.

Das von der EU-Kommission vorgeschlagene und vom Europäischen Parlament bestätigte Verbot von Einwegkunststoffprodukten führt in die falsche Richtung, weil es die Wahlfreiheit der Verbraucher unverhältnismäßig einschränkt und bei diesen kein Problembewusstsein schafft. Vielmehr ist zu befürchten, dass Holzbesteck oder Pappsteller noch häufiger als derzeit bereits in der Natur landen, da sie ja im Vergleich zu ihren Pendanten aus Plastik als umweltfreundlich gelten.

Die hohe Menge an achtlos weggeworfenen Coffee-to-go-Blechern, die überall in der Natur zu finden sind, machen dies mehr als deutlich. Einweg darf nicht einfach nur durch Einweg ersetzt werden!“ ■

Wie lange lebt unser Müll?

Die tatsächliche Abbaudauer hängt von zahlreichen Faktoren wie Zusammensetzung, Größe des Gegenstandes, Temperatur und einigem mehr ab. Hier ein paar Richtwerte:



Vom Workshop zum IHK-Leitbild



Die IHK beschäftigt sich nicht nur mit Veränderungen im globalen Zusammenhang, sondern fasst sich auch an die eigene Nase. Erstmals stand ein Leitbild auf der Agenda der IHK-Vollversammlung.



Diskutieren, priorisieren, neue Ideen entwickeln – so lautete die Aufgabe für die Vollversammlung bei ihrer Auseinandersetzung mit der Standortumfrage.

In fünf regionalen Workshops haben sich die Vollversammlungsmitglieder der IHK Pfalz intensiv mit den Ergebnissen der Standortumfrage 2018 auseinandergesetzt. Darin waren jeweils 34 Standortfaktoren in zwölf Kommunen aus Sicht von 1.500 Unternehmen bewertet worden. Abgefragt wurden zum Beispiel die Verkehrsanbindung, das Gewerbeflächenangebot sowie die Leistung von Wirtschaftsförderung und Verwaltung. Auf dem Prüfstand standen außerdem weiche Standortfaktoren wie Lebensqualität und Attraktivität der Innenstädte.

Das Ziel der Workshops: Handlungsschwerpunkte für die Arbeit der IHK Pfalz in den nächsten Jahren zu entwickeln. Daraus soll ein kompaktes wirtschaftspolitisches Leitbild für

die IHK Pfalz entstehen. Konkret haben die Unternehmensvertreter zum Beispiel unter den Standortfaktoren mit der höchsten Diskrepanz zwischen Bedeutung und Bewertung die fünf ausgewählt, die ihnen am wichtigsten sind. Dabei entstanden rege Diskussionen, die zum Teil die Ursachen für schlechte Bewertungen aufdeckten und weitere Impulse setzten – schließlich sind die Unternehmer ja Experten für ihre Heimatregion. Das Leitbild wird bei der nächsten Vollversammlung im Juni 2019 besprochen und verabschiedet. Einige Aspekte sollen darüber hinaus in das kommunalpolitische Positionspapier der IHK Pfalz einfließen. Und die Mitglieder der IHK-Vollversammlung sind mit diesen Leitlinien auch gut gewappnet für konstruktive wirtschaftspolitische Diskussionen in ihrer Heimatregion. ■ (FuH)



„Eine **Investition in Wissen**
bringt noch immer die besten Zinsen.“

von Benjamin Franklin

**1.000 Euro
Aufstiegsbonus**
für Industriemeister, Fachwirte,
Fachkaufleute und Betriebswirte

Auch für Sie interessant?

Melden Sie sich bei
Sabine Schubert,
Tel. 0621 5904-1801,
sabine.schubert@
pfalz.ihk24.de

UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare und Kurzlehrgänge**
- Lehrgänge mit **IHK-Zertifikat**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **Alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **Aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre Weiterbildungs-Ansprechpartner an den vier IHK-Standorten sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern:
Michael Csenda, Tel. 0621 5904-1830,
michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel, Tel. 06341 971-2551,
reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn, Tel. 06331 523-2651,
martin.bruhn@pfalz.ihk24.de



Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

UNSER EXTRA:

- Maßgeschneiderte Lehrgänge mit IHK-Zertifikat für Unternehmen
- Persönliche, neutrale, individuelle und kostenfreie Weiterbildungsangebote
- Zielgruppenspezifische Azubi-FIT- und Ausbilder-FIT-Lehrgänge

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und über-regionaler Anbieter finden Sie im Internet, z.B. im Weiterbildungs-Informationen-System der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).



Dem leidenschaftlichen Segler Uwe Stemmler kam die neue Geschäftsidee auf dem Altrhein nahe Speyer.

Stemmler Sailing GmbH & Co. KG

Innovation im Segelsport

Aus der Pfalz kommt eine Erfindung, die das Potenzial hat, auf vielen Segelyachten der Welt verbaut zu werden. „Die Zeichen dafür sehen gut aus. Das Interesse ist riesengroß, dabei läuft die Produktion gerade erst an“, freut sich Wirtschaftsingenieur und Erfinder Uwe Stemmler aus Altrip. Nach dem erfolgreichen Start ist er auf der Suche nach weiteren Investoren.

Beim Segeln mit seiner Frau auf dem Altrhein sei dem 58-Jährigen die Idee gekommen, berichtet er. „Ich habe gemerkt, da ist noch einiges zu verbessern“, erinnert er sich. Konkret geht es dabei um die Winschen, die Seilwinden, die auf der Segelyacht zur Übertragung der großen Zugkräfte beim „Dichtholen“ der Leine (Schot) und Einstellen der Segel („Trimmen“) verwendet werden. Das bedeutet, dass normalerweise bei jeder Wende eine Kurbel herausgeholt, an der Wunsch gekurbelt, damit die Leine angezogen wird, und dann die Kurbel wieder weggepackt werden muss. Die damit verbundene Verletzungsgefahr und vor allem das Arbeiten in schwierigen Positionen (auf der gegenüberliegenden Lee-Seite, bei

einem Schiff in voller Fahrt in extremer Schiefelage und oft direkt in Wassernähe) störten ihn. Bei vielen Seglern sei die Kurbel bei diesen Manövern auch schon über Bord gegangen, wirft er ein.

„Die abnehmbare Kurbel und die immer notwendige Zweihandbedienung waren das Problem. Das Grundprinzip war mir schnell klar, die Umsetzung aber war schwierig“, so der Erfinder, der etwa zwei Jahre getüftelt, entwickelt und getestet hat. Mit seiner Neuheit ist jetzt mit nur einer Hand ziehen, kurbeln, „dichtratschen“, auf dem Hebel belegen, fieren und loswerfen möglich. Das Patent für seine spezielle Funktion ist angemeldet. Im Oktober hat er seine Firma, die Stemmler Sailing GmbH + Co. KG, gegründet.

Aus der separaten Kurbel wird bei der „Stemmler-Wunsch“ ein seitlich befestigter gebogener Hebel. Darauf sind eine Umlenkrolle und eine Klemme befestigt. Dadurch kann der Segler, ohne seinen Platz zu verlassen, durch Zug und Spiel an der Leine das Segel festziehen und lösen. Durch die besondere Konstruktion mit Hilfe einer Feder geht dies sogar mit einer Hand. Und stabil ist

die „Stemmler-Wunsch“ auch. Im Test in der Werkstatt wurde eine Zuglast von 1,1 Tonnen festgestellt. Was auch ein ergonomisch sicheres, gesundes Arbeiten bedeutet. Auch eine Winch-Base als Nachrüstung für bereits vorhandene Systeme ist im Portfolio.

„Das Interesse in der Fachwelt ist groß“, betont Stemmler. Er hat sich „seinen Markt“ und das damit verbundene Potenzial genau angeschaut. In dem von ihm bedienten Größensegment zwischen sechs und zehn Metern gibt es weltweit rund eine Million Yachten, die jeweils zwei Winschen benötigen. Nach Stemmlers ersten Beiträgen zu seinem neuen Produkt auf der sozialen Plattform Facebook gab es begeisterte Rückmeldungen. Die Vorbestellungen laufen auf Hochtouren. Die beiden großen deutschen Fachmagazine berichteten gerade über die Neuentwicklung und haben Winschen für einen großen Praxistest angefordert. Auch erste Händler – sogar aus Australien – wollen die innovativen Winschen mit in ihr Programm aufnehmen. ■ (kahy)

 www.stemmler-winschen.de

Digitales Transition Coaching

Die Beratergruppe Palatina GmbH ist Spezialist für Transition Coaching®, Führungskräfte- und Business-Entwicklung. Ihr Firmensitz ist Rülzheim, sie wird aber auch durch ein Netzwerk an freien Beratern ergänzt. Das vom Berufsverband für Trainer, Berater und Coaches e.V. (BDVT) mit Gold ausgezeichnete Transition Coaching® hat der Geschäftsführer und Erfinder dieser Methode, Dr. Franz Metz, gemeinsam mit seinem Team digital weiterentwickelt.

Das digitale Transition Coaching (DTC) basiert auf einer Adobe Connect Plattform und muss somit nicht mehr als Schulung vor Ort stattfinden, sondern kann bequem überall und von jedem Endgerät aus durchgeführt werden. Anders als bei normalen Webinaren finden die Coaching-Bausteine – on demand – also nicht zu bestimmten Uhrzeiten statt. Somit entfallen kostspielige Geschäftsreisen, und die Coachingzeit sowie der Reise-stress reduzieren sich ganz erheblich und

damit auch die Fortbildungskosten. Der virtuelle Schulungsraum wird permanent mit neuen Informationen und digitalen Arbeitsmitteln ergänzt, die Führungskraft erhält so ihre ganz individuellen und auf ihre Schulungsbedürfnisse abgestimmten Maßnahmen. Live-Online-Trainings ergänzen das Paket und helfen bei bestimmten Fragestellungen im aktuellen Unternehmenskontext und im persönlichen Führungsalltag.

Die Besonderheit von Transition Coaching® besteht darin, Elemente des klassischen Coachings, in dem die Person und individuelle Führungsthemen im Mittelpunkt stehen, mit dem Business Context und den betriebswirtschaftlichen Fragestellungen der Unternehmensseite zu verbinden.

„Das entscheidende Erfolgskriterium des Transition Coaching® für Führungskräfte ist, dass ihre Anlaufkurve nachweislich steiler ausfällt, weil es sie befähigt, typische

Anfängerfehler und Flops zu vermeiden. Die digitale Form des Transition Coaching® macht die neuen Führungskräfte sozusagen auf smarte Weise fit für neue Anforderungen“, berichtet Metz. Nach Aussagen der Beratergruppe wechseln knapp 70 Prozent der berufenen Führungskräfte in eine Geschäftslage, die durch strategische Neuausrichtung oder Sanierung gekennzeichnet ist. Hinzu kommt, dass zwei Drittel der neu ernannten Führungskräfte sowohl die Position als auch das Unternehmen wechseln und mithin auf ein neues Geschäftsumfeld und eine neue Organisationskultur treffen. Die Hälfte der neu ernannten Führungskräfte weiß zudem nicht, was von ihnen erwartet wird. „Umso dringender ist es, dass Unternehmen ihre neuen Führungskräfte systematisch dabei unterstützen, schnell wirksam zu werden. Und dabei kann das digitale Coaching erheblich unterstützen“, so Metz weiter. ■ (red)

 www.bg-palatina.de



Heldinnen des Wandels gesucht!

Das Förderprogramm „Unternehmerinnen der Zukunft“ von Global Digital Women (GDW), dem Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU), BRIGITTE Academy und Amazon geht in die dritte Runde. „Unternehmerinnen der Zukunft“ hilft Unternehmerinnen, ihr Geschäft fit für das Digitalzeitalter zu machen.

Experten-Coaches und Kooperationspartner begleiten und unterstützen die 20 Teilnehmerinnen ein halbes Jahr dabei, die Markenbekanntheit ihrer Unternehmen zu erhöhen, Prozesse zu optimieren und ihre Kunden durch digitalen Handel zu erreichen. So können Unternehmerinnen etwa einen lokalen Laden mit E-Commerce-Angeboten erweitern, über digitale Infrastrukturen neue Kunden auf der

ganzen Welt erreichen oder die eigene Marke auch online etablieren.

Bis zum 28. Februar 2019 können sich Inhaberinnen und Geschäftsführerinnen von Unternehmen mit bis zu 30 Mitarbeitern bewerben: Ob Start-up oder Familienbetrieb, innovative Beauty-Marke oder traditionelles B2B-Geschäft, ob aus der Großstadt oder einer ländlichen Region – „Unternehmerinnen der Zukunft“ ist offen für alle, die das Potenzial des Internets für den Vertrieb ihrer Produkte besser nutzen möchten. ■ (red)

Weitere Infos und
Bewerbung unter
www.undernehmerinnenderzukunft.de



Fasihi GmbH

BASF nutzt Fasihi-Angebot

Die Fasihi GmbH und die BASF SE haben einen Vertrag über die globale Nutzung des Fasihi Enterprise Portal® und die damit verbundenen IT-Dienstleistungen abgeschlossen.

Rund 80.000 Nutzer innerhalb der BASF nutzen an ihrem digitalen Arbeitsplatz weltweit die Portallösungen von Fasihi. In den vergangenen 14 Jahren wurden aus den Grundfunktionen mehr als 200 verschiedene modulare Lösungen erstellt, die vom Produktionsbetrieb bis zum Top-Management für unterschiedlichste Themen im Unternehmen flexibel eingesetzt werden. Die hohe Flexibilität des Portals ergänzt die System- und Softwarelandschaft optimal und ermöglicht individuelle Lösungen für die Unternehmensprozesse. Die Vielzahl von anpassungsfähigen Modulen erlaubt zudem eine zeitnahe Umsetzung individueller Anforderungen. ■ (red)

 www.fasihi.net

Ihr Unternehmen war dieses Mal ... nicht dabei?

Für unsere Mitgliedsunternehmen ist die Rubrik „Wir in der Pfalz“ eine Plattform, ihre Firma kostenfrei vorzustellen. Was Sie dafür tun müssen?

Nennen Sie uns einen aktuellen journalistischen Aufhänger für die Berichterstattung (z.B. Firmenjubiläum, Umzug, Vorstellung eines neuen Produkts/einer neuen Dienstleistung, Bekanntgabe von Umsatzzahlen, Einstellung von besonders vielen Auszubildenden) und füllen Sie unser Online-Formular aus. Wir nehmen zeitnah Kontakt mit Ihnen auf und besprechen die weiteren Schritte mit Ihnen in einem persönlichen Gespräch. ■

Unser Online-Formular finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 12861



Asmetec GmbH

Neue Räume für **moderne Technik**



Vor den neuen Geschäftsräumen im Industriegebiet in Kirchheimbolanden: Asmetec-Geschäftsführer Reinhard Freund mit Frau Malgorzata

Reinhard Freund und seine Frau Malgorzata sind stolz auf das Geleistete: „Ein sehr hartes Jahr mit viel Arbeit und Schweiß liegt hinter uns“, beschreiben der 64- und die 53-Jährige glücklich. Ende Oktober ist die Firma Asmetec GmbH – nach knapp einem Jahr Bauzeit – in neue eigene Räume im Industriegebiet von Kirchheimbolanden umgezogen. Neben einer Investition von zwei Millionen Euro für Bau und Einrichtung haben sie dafür auch sehr viel Eigenleistung erbracht.

„Ein großer, aber notwendiger Schritt“, schildert das Ehepaar. Die alten Geschäftsräume waren gemietet und der Vermieter hatte Eigenbedarf angemeldet. Nachdem die Firmennachfolge feststand – der Sohn ist ins Unternehmen eingetreten und wird dieses in den nächsten Jahren übernehmen –, entschieden sich die Unternehmer für einen Neubau. Da auch ein Wohnhaus mit entstehen sollte, fiel die Entscheidung für das Mischgebiet am aktuellen Standort. Der neue Standort verfügt über 5.500 Quadratmeter. In der großen Lagerhalle stehen 2.500 Quadratmeter Lagerfläche zur Verfügung. Dazu kommen 400 Quadratmeter für Büroräume, weitere 400 für Messtechnik und 200 im neuen Showroom. Hier sollen zukünftig auch Schulungen stattfinden.

Inhaber und Geschäftsführer Reinhard Freund kommt aus dem Bereich Leiter-

plattentechnik. Er gründete seine Firma 2007 in Orbis nahe Kirchheimbolanden. Seit 2010 ist diese in Kirchheimbolanden ansässig. Die Firma, das Sortiment und der Kundenstamm sind ständig gewachsen. Acht Mitarbeiter gibt es heute, weitere sollen dazukommen. Der Jahresumsatz beträgt nach eigenen Angaben rund 1,5 Millionen Euro. Im Portfolio des europaweit tätigen Fachhändlers sind spezialisierte technische Produkte und die eigenen Marken Metoclean, Metolight, Metocheck und Metostat. Professionelle LED-Lichttechnik, Reinraum- und ESD-Technik, Messtechnik, optische Messmittel (Mikroskope und Lupen), Videomikroskope, UV-Filter, UV-Brenner, Hilfsprodukte zum Fertigen von Leiterplatten und viele weitere technische Spezialprodukte werden vertrieben. Kunden sind unter anderem Forschungsinstitute, Elektrogroßhändler, Automobilhersteller oder die Lebensmittelindustrie. Viele namhafte Firmen weit über die Region hinaus sind dabei. „Umsatzstärkste Produkte sind inzwischen Artikel aus dem Segment Reinraum- und ESD-Technik“, so der Geschäftsführer. Dazu gehören antistatische Arbeitskleidung, Werkzeuge und Verbrauchsmaterialien. „Dieser Bereich wird immer stärker, weil wir auch kundenspezifische Produkte anbieten können“, weiß Freund.

Über 200.000 Euro wurden in den vergangenen acht Jahren zudem in den

Bereich Lichttechnik investiert. In der neuen Halle gibt es eigens ausgestattete Räume. Einer davon ist gegen elektromagnetische Strahlung abgeschirmt. So können die Fachleute selbst prüfen, welche Strahlung Netzteil und Leuchtmittel abgeben. „Wir haben heute eine der modernsten Anlagen, um Licht zu messen“, betont Freund. Stolz ist der Unternehmer auch auf die Zertifizierung nach den Normen DIN EN 9001 und 14001.

Lichtmesstechnik und Lichtkalkulationen werden auch als Serviceleistung für Firmen angeboten. Auch die Reparatur und Modifikation von LED-Leuchten ist Alleinstellungsmerkmal. „Wir messen und berechnen alles selbst“, ist Freund wichtig. Dazu gehören alle lichttechnischen und elektrotechnischen Werte, Lichtfarbe, Farbgröße und Verteilung. „Jedes einzelne Leuchtmittel wird beim Wareneingang auf Funktion und elektrische Sicherheit getestet. Diese 100-prozentige Kontrolle unserer LED-Produkte ist uns sehr wichtig und gibt unseren Kunden die nötige Sicherheit“, beschreibt Freund den mit hohem Arbeitsaufwand verbundenen Anspruch bei der Materialkontrolle. Hersteller wählt er selbst aus und ist regelmäßig zur Überprüfung der Qualität vor Ort. ■ (red)

 www.asmetec.de

Mit Kreativität **Fachkräfte gewinnen**

„**W**arum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah“, sagte einst Johann Wolfgang von Goethe. Die Geschäftsführer der Ludwigshafener Occon GmbH haben genau den umgekehrten Weg beschritten. Sie haben in der Türkei ein Unternehmen gegründet, weil sie dort die dringend benötigten Fachkräfte finden.

Es sind unspektakuläre Büroräume, in denen das Unternehmen seinen Sitz hat. Doch von ihren Arbeitsplätzen in der zweiten Etage am Ludwigshafener Schillerplatz sind die 15 Mitarbeiter mit der ganzen Welt vernetzt. Denn sie unterstützen große Konzerne weltweit im Transport- und Logistikeinkauf. Über eine speziell programmierte IT-Plattform wird der Transport von Waren aller Art abgewickelt – zu Wasser, zu Lande und in der Luft. „Bei Ausschreibungen handelt es sich zum Teil um ein Vergabevolumen im dreistelligen Millionenbereich, und pro Jahr laufen fünf Milliarden Dollar über unsere Plattform“, sagt Geschäftsführer Joachim Stellner. Zu den Occon-Kunden gehören Automobilhersteller ebenso wie Düngemittel- und Saatgutproduzenten oder Getränkehersteller.

Die Occon GmbH arbeitet dabei ausschließlich für die Verladeseite und sieht sich als verlängerter Arm des Kunden. „Wir können viel mehr als Menge mal Preis“, erläutert Stellner, und Geschäftsführerin Sabrina Bähr ergänzt: „Wir sind Berater und bringen als Besonderheit unse-

re IT-Kompetenz mit.“ Zum Dienstleistungsangebot gehört auch die Auswertung der eingegangenen Gebote – „so, als wenn wir Teammitglieder wären. Das macht uns einzigartig“, nennt die Geschäftsführerin ein Alleinstellungsmerkmal ihres Unternehmens. Seit der Gründung 2007 ist das Unternehmen kontinuierlich gewachsen. „Pro Jahr haben wir bisher im Schnitt ein bis zwei neue Mitarbeiter eingestellt“, berichtet Bähr. Und genau da haben Bähr und Stellner in der letzten Zeit zunehmend Schwierigkeiten bekommen. Der Fluch der Vollbeschäftigung – geeignete Bewerber sind kaum noch zu finden.

Mit zwei Initiativen gehen die Geschäftsführer jetzt neue Wege bei der Mitarbeitergewinnung. Zum einen wird in diesem Jahr die Occon-Academy an den Start gehen. „Wir laden Studierende zu Abendseminaren ein, um ihnen notwendiges Wissen für den Arbeitsalltag zu vermitteln“, erklärt Bähr. Wissen, das die Unis und Hochschulen nicht vermitteln, das aber für die Arbeit nicht nur bei Occon elementar sei. Mittelfristig erhoffen sie sich, über die Academy neue Mitarbeiter zu gewinnen. Die zweite Idee ist ebenso kreativ wie antizyklisch: Die Occon GmbH hat in Istanbul einen neuen Standort eröffnet. In einem Land, das sich gerade in einer schweren Wirtschaftskrise befindet. „Junge Türken sind sehr gut ausgebildet, sprechen hervorragend Englisch und sind besser verfügbar als in Deutschland“, zählt Bähr auf. Sie hatte die Idee „zufällig und im Türkei-Urlaub“, wie sie

erzählt. Nach einigen Recherchen entschieden sich die Occon-Chefs relativ schnell für den neuen Standort. In nur zwei Monaten stellten sie die Neugründung auf die Beine und vier neue Mitarbeiter ein, drei Türken und einen Iraner.

Dank der modernen Medien ist die Kommunikation mit dem Ludwigshafener Team kein Problem. Und auch für die Kunden macht es keinen Unterschied, ob ihr Occon-Ansprechpartner nun am Rhein oder am Bosphorus sitzt. Der Schritt in die Türkei sollte nicht dazu dienen, um den türkischen Markt zu erobern, ergänzt Stellner. Doch wenn nun noch neue Kunden aus diesem Teil der Welt zum weiteren Wachstum beitragen, haben Bähr und Stellner nichts dagegen. ■ (rad)

 www.occon.de



Europaweit auf der Suche nach Fachkräften: Joachim Stellner und Sabrina Bähr, Geschäftsführer der Ludwigshafener Occon GmbH.

**Jetzt
bewerben**
!

Kreativwettbewerb „Interiordesign und Handel“ startet



Attraktive Ladengeschäfte, Bistros und Verkaufsstände locken Kunden in die Innenstadt und laden die Besucherinnen und Besucher zum Verweilen ein. Mit dem neuen Wettbewerb „Interiordesign und Handel“ sollen positive Beispiele gefunden und herausgestellt werden. Prämiert werden positive Beispiele, die zur Aufwertung der Innenstädte beitragen. Gesucht werden im Rahmen des Wettbewerbs innerstädtische Akteure, die ihre Geschäftsräume oder Praxen in besonders innova-

tiver, kreativer und zukunftsorientierter Weise gestaltet und ausgestattet haben. Der Wettbewerb richtet sich nicht nur an den Handel, sondern an alle innerstädtischen Akteure, z.B. ebenso an Gastronomen, Hoteliers, Ärzte, Apotheker, Optiker, Kreditinstitute, Immobilien-eigentümer etc. Bewertet werden die Faktoren Aufenthaltsqualität, Integration von digitalen Elementen, Ergonomie / Nutzerqualität / Kundenorientierung, Qualität Werbetauftritt / Soziale Medien sowie

Design Give-aways / Werbemittel / Communication Design.

Teilnahmeberechtigt sind Gewerbetreibende mit Hauptgeschäftssitz in Rheinland-Pfalz. Die Wettbewerbsunterlagen können bis zum 15. März 2019 eingereicht werden. Der Wettbewerb ist insgesamt mit 15.000 Euro dotiert. ■ (red)

Weitere Infos unter:
www.hillearchitekten.de/WM/kreativwettbewerb.html



Hotel Am Wartturm

TripAdvisor-Zertifikat für Exzellenz

Das privat geführte Familienhotel Am Wartturm in Speyer hat das Zertifikat für Exzellenz 2018 von TripAdvisor® erhalten. Die Auszeichnung wurde dieses Jahr bereits zum achten Mal verliehen und ehrt Unternehmen, die im vergangenen Jahr durchgehend großartige Reisebewertungen auf TripAdvisor erhalten haben. Zu den Gewinnern eines Zertifikats für Exzellenz gehören Unterkünfte, Restaurants und Sehenswürdigkeiten auf der ganzen Welt, die ihren Gästen stets ein



Freude bei Inhaber Christian Heck (Mitte) und seinem Team: Bereits zum fünften Mal in Folge bekam das Hotel das Zertifikat für Exzellenz von TripAdvisor®.

qualitativ hochwertiges Erlebnis geboten haben. Christian Heck, Inhaber des Hotel Am Wartturm, fühlt sich geehrt, „dass unser Hotel mit dem begehrten TripAdvisor-Zertifikat für Exzellenz sogar schon zum fünften Mal in Folge ausgezeichnet wurde und somit in die ‚Hall of Fame‘ aufgenommen wurde. Es gibt keine höhere Auszeichnung als das Lob unserer Kunden.“

Das Zertifikat für Exzellenz berücksichtigt die Qualität, Quantität und Aktualität

von Bewertungen, die in einem Zeitraum von zwölf Monaten von Reisenden auf TripAdvisor eingereicht wurden. Es werden nur Unternehmen mit einem Zertifikat für Exzellenz ausgezeichnet, deren TripAdvisor-Gesamtwertung aus mindestens vier von fünf möglichen Punkten besteht, die über eine bestimmte Anzahl an Bewertungen verfügen und die seit mindestens zwölf Monaten auf TripAdvisor eingetragen sind. ■ (red)

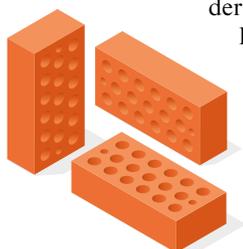
 www.hotel-amwartturm.de

IGM GmbH & Co. KG Fenster und Fassaden

Nach dem Neubau ist vor dem Neubau

Im Dezember weihte die IGM GmbH & Co. KG Fenster und Fassaden aus Medard eine rund 15.000 Quadratmeter große Werkhalle ein. Das sogenannte „Werk 3“ wird aber wohl nur ein Zwischenschritt auf dem vor knapp 20 Jahren eingeschlagenen Expansionsweg des Unternehmens vom traditionellen Fensterbauer hin zum Fassadenspezialisten bleiben.

Michael Groß und Gunter Mohr, die beiden Geschäftsführer der IGM, waren sich der Tragweite der jüngsten Baumaßnahme von Beginn an bewusst. Gerade mal neun Monate dauerte der Hallen-Neubau.



Investiert wurde ein „zweistelliger Millionenbetrag“, um die Zukunft in einem galoppierenden und sich stetig ver-

ändernden Markt zu sichern. Immerhin, so Groß, lebten 300 Familien von und durch die IGM. Nicht ganz ohne Stolz hat das Unternehmen bereits in der Einladung zur Halleneinweihung die nervenaufreibenden Wochen des Baus in einem Satz zusammengefasst: „Unmögliches ist wahr geworden.“ Neben den beiden ersten Werken mit einer Gesamtfläche von rund 13.500 Quadratmetern hat das Unternehmen nun seine Werksfläche mehr als verdoppelt. Zudem wurden in der Region drei weitere Hallen angemietet. Logisch also, dass Groß und Mohr schon einen Schritt weiter denken. Im „Werk 3“ werden Lager und Logistik einziehen, später aber auch ein Teil der Produktion. Parallel zur Suche nach weiteren Expansionsmöglichkeiten stehen millionenschwere Investitionen in die Digitalisierung auf der Agenda der IGM.

Bei IGM ist man stolz auf das eigen entwickelte System „Simply Production“. Damit werden neue Maßstäbe in

der Fertigung gesetzt. Neben eigenen Bearbeitungszentren und permanenten Verbesserungen der Produktionsabläufe ist eine Flussfertigung entstanden, die ausgezeichnete Qualität und hohe Effizienz miteinander verbinden, was zur Folge mit einer Energieeinsparung einhergeht.

Der Fenster- und Fassadenhersteller beendete das vergangene Jahr 2018 mit einem Umsatz von rund 30 Millionen Euro. Zuletzt fertigte IGM für den Frankfurter Hauptbahnhof 33.000 Quadratmeter Fassade, auch eine 11.000 Quadratmeter große Fassade für das Glücksteinquartier in Mannheim wurde in Medard gefertigt. Um auch weiter expandieren zu können, sollten laut Geschäftsführung pro Jahr mindestens drei Großprojekte mit einer Objektgröße von jeweils acht bis 15 Millionen Euro an Land gezogen werden. Gelingt das, dürfte der Bauantrag für „Werk 4“ nur noch Formsache sein. ■ (dl)

 www.igmfassaden.de

Philipp u. Wahl GmbH & Co. KG

Ohne Bau geht gar nichts

Kanäle, Brücken und Müllbunker, Häuser und Hallen: Die Ludwigshafener Philipp und Wahl GmbH & Co. KG ist überall dort aktiv, wo gebaut wird. Und das bereits seit 50 Jahren. Das Bauunternehmen hat das Aussehen so mancher Städte in der Metropolregion mitgeprägt.

„Bau ist eine Schlüsselindustrie in Deutschland.“ Das sagt Michael Philipp, Geschäftsführer des Bauunternehmens. Denn, so erläutert Philipp, bevor Menschen wohnen, Autos fahren und Unternehmen ihre Produktion aufnehmen können, muss erst einmal die benötigte Infrastruktur geschaffen werden. Und das geht eben nicht ohne die Bauindustrie.

Seit 50 Jahren trägt das mittelständische Bauunternehmen nun schon dazu bei, dass in der Metropolregion Rhein-Neckar eben doch eine ganze Menge „geht“. Die Beispiele sprudeln geradezu aus Philipp heraus: Da sind die prägnanten roten Fangnetze unter der Ludwigshafener Hochstraße Nord, ein Platz in Deidesheim, Studentenwohnheime und der Regionalbahnhof am Berliner Platz in Ludwigshafen, der Müllbunker des Ludwigshafener Heizkraftwerks, viele Bürogebäude und Lagerhallen von Industrieunternehmen, Kitas und aktuell immer wieder Feuerwehrrachen. „In Ludwigshafen gibt es wohl keine große Straße, an der wir nicht ein Gebäude neu gebaut, um- oder angebaut hätten“, verdeutlicht er die Anzahl wie auch die Unterschiedlichkeit der Projekte. Denn das Unternehmen ist breit aufgestellt. Mit Hochbau und Tief-

bau, Ingenieurbau und Betonsanierungen decken die Ludwigshafener alle Bereiche des Bauens ab „Wir sind ein klassischer regionaler mittelständischer Betrieb und sehen uns als Dienstleister und Problemlöser“, erläutert Philipp. Philipps Vater Walter und Rudi Wahl gründeten das Unternehmen am 13. Dezember 1968. Zunächst hatte das Unternehmen seinen Sitz in Ludwigshafen Süd. Nach dem Umzug 1980 in das Oggersheimer Industriegebiet Notwende wurde der zunächst zweigeschossige Bürobau später nochmals um zwei Etagen aufgestockt, denn die Belegschaft wuchs. „In der Hochkonjunktur hatten wir mal rund 300 Mitarbeiter“, sagt der Geschäftsführer. Während der langen Rezession am Bau musste das Personal reduziert werden. Seit 15 Jahren beschäftigt er konstant etwa 75 Mitarbeiter. Viele davon sind seit vielen Jahren dabei und schätzen die familiären Strukturen. Das Unternehmen erzielt einen Umsatz von zwölf Millionen Euro und findet seine Kunden vor allem im Gewerbe und in der Industrie, bei Wohnungsbau-gesellschaften und der öffentlichen Hand. Das Volumen der einzelnen Aufträge bewegt sich dabei jeweils zwischen 100.000 und drei Millionen Euro.

Michael Philipp trat 1982 als Bauleiter ins väterliche Geschäft ein und übernahm am 1. Juli 1996 die technische Geschäftsleitung. Heute führt er das Unternehmen zusammen mit Peter Vetter als Prokurist und Günther Hagemann als kaufmännischem Geschäftsführer. ■ (rad)

 www.pw-lu.de



Auszeichnung für Softwarekontor

Die Ludwigshafener Softwarekontor GmbH hat den Preis „Zukunftsunternehmen“ von der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) e.V. und der Leitstelle für Ehrenamt und Bürgerbeteiligung der Staatskanzlei erhalten.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer, stellvertretende Vorsitzende der ZIRP, übergab den Preis an Peter Schubert, Geschäftsführer der Softwarekontor GmbH. Der Preis für die „Zukunftsunternehmen 2018“ ist eine vom Institut für Künstlerische Keramik und Glas der Hochschule Koblenz (IKKG) eigens entworfene Skulptur.

„Unternehmen, die gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, sind erfolgreiche Unternehmen“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. „Sie bestehen als attraktive Arbeitgeber im Wettbewerb um die besten Fachkräfte und profitieren von der Motivation ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“, fügte sie hinzu. Im digitalen Wandel zahlten sich Investitionen in Corporate Social Responsibility aus: „Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen müssen im technologischen Umbruch am Ball bleiben und berufsbegleitend lernen. In sozial verantwortlichen Unternehmen bestehen dafür hervorragende Rahmenbedingungen.“ ■ (red)



Michael Philipp, Geschäftsführer der Philipp u. Wahl GmbH & Co. KG, vor einem beleuchteten Baustellen-Wandbild in seinem Büro in Ludwigshafen.

ONline



Vertragsgenerator für Forscher und Unternehmer

Um im täglichen Wettbewerb mithalten zu können, brauchen Unternehmen neue Ideen, Entwicklungen und Innovationen. Um dies zu erreichen, kann die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen der erste wichtige Schritt sein.

Wenn Unternehmer und Wissenschaftler zusammengefunden haben und begeistert die ersten Ideen für bahnbrechende neue Geschäftsideen ausgetauscht wurden, kommt es häufig zur Ernüchterung. Bevor man voller Elan in ein gemeinsames Forschungsprojekt starten kann, braucht man einen Vertrag, der die Zusammenarbeit und den Umgang mit den Ergebnissen regelt.

Aber was gehört eigentlich in so einen Vertrag? Was

muss geregelt werden und wie können sich Hochschule und Unternehmen die Ergebnisse und Erfindungen aufteilen? Fachübergreifend fehlen vor allem kleinen Forschungseinrichtungen und Unternehmen die Kompetenzen und Ressourcen für die Vertragsgestaltung gemeinsamer Forschungsprojekte. Dieses Problem hat auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) erkannt und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft eingeladen, gemeinsam Musterverträge für die Zusammenarbeit aufzusetzen. Herausgekommen ist ein sehr umfangreiches Dokument, das drei Vertragsvarianten für Auftragsforschungsarbeiten und Forschungsk Kooperationen umfasst.

Die Transferinitiative RLP, ein Projekt des Landes Rheinland-Pfalz, hat auf der Grundlage dieser

Mustervereinbarungen einen bequemen und online verfügbaren Vertragsgenerator entwickelt. „Es ist ganz einfach“, erklärt Dr. Stefanie Wolters, Transfermanagerin im Projekt. „Nachdem man sich kostenfrei ein Nutzerkonto erstellt hat, beantwortet man die Fragen ähnlich wie im Gespräch mit einem Juristen. Zum Schluss lädt man sich seinen Vertrag herunter.“

Der Vertragsgenerator kann natürlich die juristische Beratung nicht ersetzen, bietet aber einen roten Faden, der mit praktischen Tipps und Hinweisen durch die Musterverträge führt. Dadurch stellt er ein wichtiges Werkzeug für die Förderung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft dar.

Weitere Infos unter www.transferinitiative-rlp.app

Ausgezeichnetes EHREN-AMT

Treffpunkt IHK



Peter Henn (3. v. l.) und Günther Blum (2. v. l.) aus dem Berufsbildungsausschuss (BBA) der IHK Pfalz wurden von Michael Böffel (r.), IHK-Geschäftsführer Ausbildung, für ihr langjähriges, ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Peter Henn gehört dem Ausschuss seit 2004 an und ist zudem seit 1980 als Prüfer tätig. Er wurde mit der Ehrennadel in Gold mit Brillant geehrt. Günther Blum ist seit 2002 Mitglied des BBA und erhielt die Ehrennadel in Gold. ■



Treffpunkt IHK



Steffen Blaga von der IHK Pfalz (3.v.r.) weist den Weg in die Zukunft und informiert beim Wirtschaftstalk in Speyer.

QUO VADIS IHK?

Über die zukünftigen Herausforderungen von IHKs informierte unter anderem Steffen Blaga, Leiter der Geschäftsbereiche Existenzgründung und Unternehmensförderung, sowie Innovation, Umwelt und Energie der IHK Pfalz, beim Wirtschaftstalk des BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft, Unternehmerverband Deutschlands e.V. So führte er unter anderem aus, dass „die IHKs als Selbstver-

waltung der Wirtschaft regional sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. So hat die IHK Pfalz in einem Flächenland andere Herausforderungen zu bewältigen als eine IHK in einer städtisch geprägten Umgebung. So können Angebote der IHK beispielsweise im Weiterbildungsbereich in strukturschwachen Gebieten ein großer Nutzen für Unternehmen sein, während sie andernorts aufgrund vorhandener Angebote unnötig sind.“ ■

NEUES für Versicherungsvermittler

Am 20. Dezember 2018 ist die neue Versicherungsvermittlerverordnung (VersVermV) in Kraft getreten.



Im Wesentlichen gibt es folgende Neuerungen:

- Die Bestandsschutzregelung (sog. „Alte-Hasen-Regelung“) wird fortgeführt. Personen, die seit dem 31.08.2000 selbständig oder unselbständig ununterbrochen als Versicherungsvermittler oder als Versicherungsberater tätig sind, müssen keine Sachkundeprüfung ablegen. Personen, die vor dem 01.01.2009 eine Erlaubnis als Versicherungsvermittler (nach § 34d Absatz 1 GewO) oder als Versicherungsberater (nach § 34e GewO in der bis zum 01.01.2009 geltenden Fassung) beantragt haben und die Voraussetzungen des § 1 Absatz 4 VersVermV in der bis zum 01.01.2009 geltenden Fassung erfüllt haben, müssen auch im Falle einer nach der Antragstellung eingetretenen Unterbrechung ihrer Tätigkeit als Versicherungsvermittler oder -berater keine Sachkundeprüfung ablegen.
- Beschränkung der Hochschulabschlüsse, die als Sachkundenachweis anerkannt werden, auf erfolgreiche Abschlüsse eines mathematischen, wirtschaftswissenschaftlichen oder rechtswissenschaftlichen Studiums an einer Hochschule oder Berufsakademie, wenn in der Regel zusätzlich eine mindestens dreijährige Berufserfahrung im Bereich der Versicherungsvermittlung oder der Versicherungsberatung nachgewiesen wird.
- Die Weiterbildungsverpflichtung von 15 Zeitstunden pro Kalenderjahr wurde konkretisiert. Die Weiterbildung kann in Präsenzform, im Selbststudium, durch betriebliche Maßnahmen des Gewerbetreibenden oder in einer anderen geeigneten Form durchgeführt werden. Bei Weiterbildungsmaßnahmen im Selbststudium ist eine nachweisbare Lern-erfolgskontrolle durch den Anbieter erforderlich.
- Die Nachweise über die Teilnahme an den Weiterbildungsmaßnahmen sind vom Gewerbetreibenden und seinen der Weiterbildungspflicht unterliegenden Beschäftigten für die Dauer von fünf Jahren aufzubewahren.
- Der Gewerbetreibende hat nur auf Aufforderung der zuständigen Industrie- und Handelskammer eine Erklärung über die Erfüllung der Weiterbildungspflicht für das vergangene Kalenderjahr abzugeben.
- Wer einen Nachweis, eine Unterlage, eine Aufzeichnung oder einen Beleg bezüglich der Weiterbildungsverpflichtung nicht, nicht richtig, nicht vollständig, nicht in der vorgeschriebenen Weise oder nicht mindestens fünf Jahre aufbewahrt, handelt ordnungswidrig. Die Erklärung kann auch elektronisch abgegeben werden.
- Die Verordnung enthält Anforderungen an die Geschäftsorganisation, Vergütung und Regelungen zur Vermeidung von Interessenkonflikten. Der Vermittler muss insbesondere die Art seiner Vergütung offenlegen.
- Weiter sind spezielle Vorschriften für die Vermittlung von Versicherungsanlageprodukten in die Verordnung aufgenommen worden.

Seit dem 15. Dezember sind zudem Neuerungen in der Gewerbeordnung in Kraft. So wurde ein neuer Ordnungswidrigkeitentatbestand eingeführt für den Fall, dass sich der Gewerbetreibende nicht, nicht richtig, nicht vollständig oder nicht rechtzeitig weiterbildet. ■

KONTAKT

Veronika Pommer
0621 5904-2040

veronika.pommer
@pfalz.ihk24.de

Neues Projekt „ValiKom Transfer“ startet

**JETZT
anmelden**

Die IHK Pfalz informiert am 26. März 2019, 14:30 Uhr, im Zentrum für Weiterbildung in Ludwigshafen über das neue Projekt „ValiKom Transfer“. Dabei handelt es sich um ein Validierungsverfahren, mit dem im Berufsalltag erworbene Kompetenzen in Bezug zu einem Berufsabschluss gesetzt und dann zertifiziert werden können. So können Kenntnisse

und Fähigkeiten auch ohne formalen Berufsabschluss nachgewiesen werden. Die Veranstaltung richtet sich an Unternehmen, mögliche Teilnehmer, Bildungsträger und Beratungsstellen. Welche Ziele im Projekt verfolgt und welche Berufsgruppen validiert werden können, wer daran teilnehmen darf oder wie ein Verfahren konkret abläuft, wie Teilnehmer und Unternehmen

davon profitieren können – Antworten auf diese Fragen gibt die kostenfreie Veranstaltung. Das Projekt ValiKom Transfer hat eine Laufzeit von drei Jahren. In Rheinland-Pfalz ist die IHK Pfalz die einzige IHK, die sich zu diesem Zeitpunkt beteiligt. ■

Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4276372.

KONTAKT

Anmeldungen an:
Anne Fischer

0621 5904-1811
anne.fischer
@pfalz.ihk24.de

JETZT
anmelden

8. IHK-Exportforum

Wirtschaftlich und handelspolitisch turbulente Zeiten stellen insbesondere kleine und mittelständische Firmen vor immer größere Herausforderungen im Exportgeschäft, besonders im Hinblick auf komplexe zoll-

und außenwirtschaftsrechtliche Bestimmungen weltweit.

Vor diesem Hintergrund laden die IHKs aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland in Kooperation mit dem EEN Rheinland-Pfalz-Saar alle interessierten Unternehmen zum 8. IHK-Exportforum am 7. Mai 2019 im Congressforum Frankenthal ein. Zielgruppe sind Zollreferenten, Außenwirtschaftsbeauftragte, Sachbearbeiter aus den Bereichen Import / Export und Geschäftsführer aller international tätigen oder exportinteressierten Unternehmen.

Was erwartet die Besucher?

- 8 Workshops zu aktuellen Themen aus dem Zoll- und Außenwirtschaftsrecht, z. B. „Risikopapier Lieferantenerklärung“ oder „US-Reexportkontrolle“
- AHK-Lounge für Einzelberatungen zu den verschiedenen Zielmärkten mit Repräsentanten der Deutschen Auslandshandelskammern
- Zoll-Meeting-Point für persönliche Gespräche mit den Hauptzollämtern Saar-

- brücken und Karlsruhe
- Informationssession zum Angebot von IHKs, AHK, und GTAI im Auslandsgeschäft
- Zahlreiche Aussteller, u.a. aus den Sektoren IT, Finanzen, Consulting, Schulung und Medien stellen ihr exportunterstützendes Produkt- und Dienstleistungsportfolio vor.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine verbindliche Anmeldung unter www.ihk-exportforum.de ist notwendig. ■

KONTAKT

Franziska Schneider

0621 5904-1910
franziska.schneider
@pfalz.ihk24.de



Der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing zeichnete die landesweit besten Weiterbildungs-Absolventen aus.

Wer sind die Besten im ganzen Land?

Treffpunkt
IHK

Erstmal haben die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz gemeinsam die landesweit besten Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute und Betriebswirte ausgezeichnet. Insgesamt wurden 29 Weiterbildungs-Absolventen in 27 Fachrichtungen geehrt, 13 Frauen und 16 Männer. Davon haben 14 kaufmännische Abschlüsse und 13 gewerblich-technische Abschlüsse gemacht. Durch den Abend führte Comedian Christian „Chako“ Habekost.

Jedes Jahr legen in Rheinland-Pfalz etwa 1.600 Personen ihre Weiterbildungs-Prüfungen vor den vier

IHKs ab. Vorausgegangen sind meist eine erfolgreiche Duale Berufsausbildung sowie eine mehrjährige Teilnahme an den Vorbereitungslehrgängen. Für jeden Einzelnen ist dieser Abschluss ein großer Erfolg, weil sich dadurch nachweisbar die Chancen erhöhen, auf der Karriereleiter höher zu steigen, das Gehalt zu verbessern oder neue, interessantere Aufgaben – zum Beispiel als Führungskraft – zu übernehmen.

Der Wirtschaftsminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Volker Wissing, gratulierte den Landesbesten: „Mit Ihrer ausgezeichneten Leistung haben Sie gezeigt, dass Sie zu den besten Köpfen im

Land zählen. Sie sind die Zukunft unserer Wirtschaft, die auf versierte Fachkräfte angewiesen ist. Ich sehe hier motivierte und fähige junge Leute, die mit ihrer Weiterbildung das Fundament für einen hervorragenden Karriereweg gelegt haben. Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu Ihren ausgezeichneten Abschlussprüfungen“, sagte Wissing.

Von allen Absolventinnen und Absolventen die oder der Beste zu sein, ist eine besondere Leistung, denn es handelt sich um bundeseinheitliche Prüfungen. Das gibt es nur in der beruflichen Bildung und z.B. nicht im akademischen Bereich. ■

Aus dem Bezirk der IHK Pfalz wurden geehrt:

- Kevin Appel**, Gepr. Industriemeister Elektrotechnik
- Maxim Glas**, Gepr. Meister für Schutz und Sicherheit
- Harry Jäger**, Gepr. Betriebswirt
- Melanie Lehmann**, Gepr. Betriebswirtin
- Marina Lojewski**, Gepr. Bankfachwirtin
- Thorsten Lupfer**, Gepr. Bilanzbuchhalter
- Benjamin Quell**, Gepr. Technischer Fachwirt
- Alexander Rasch**, Gepr. Industriemeister Kunststoff und Kautschuk
- Jennifer Thomas**, Gepr. Logistikmeisterin
- Recep Uzun**, Gepr. Industriemeister Chemie

Wie der **SINGLE** sich bettet ...

Eine Kuhle im Doppelbett stellt keinen Sachmangel dar. Ein vernünftiger Durchschnittskäufer eines Doppelbetts mit zwei Matratzen kann nicht erwarten, dass er auch auf der Übergangsfläche zwischen den Matratzen schlafen kann. Dies hat das Landgericht Koblenz mit Beschluss vom 17.07.2018, Az.: 6 S 92/18, festgestellt.

Die Parteien streiten über die Rückabwicklung eines Kaufvertrags über ein Boxspringbett. Der „Alleinschläfer“ hatte ein Boxspringbett gekauft. Nach weniger als zwei Jahren bildete sich in der Mitte eine Kuhle, die nach Meinung des Klägers den Schlafkomfort beeinträchtigte. Das Amtsgericht wies die Klage ab. Die Berufung des Klägers wurde vom Landgericht zurückgewiesen.

Die Richter führten aus, dass das Bett keinen Sachmangel aufweise, da es sich zur gewöhnlichen Verwendung eigne. Der Kläger könne nicht erwarten, dass er dauerhaft auch in der Mitte des Boxspringbettes schlafen könne. Es entspreche nicht der üblichen Beschaffenheit eines Doppelbettes, dass der Übergangsbereich zwischen den beiden Liegeflächen zum Schlafen genutzt werden könne.

Die Sachverständige habe in ihrem Gutachten in sich schlüssig und nachvollziehbar ausgeführt, dass ein Doppelbett grundsätzlich auf zwei Schläfer ausgelegt sei. Ein mittiges Schlafen, welches vorliegend erfolgt sei, sei aufgrund der Konstruktion und der Federeigenschaften eines Doppelbettes nicht möglich und entspreche nicht der sach- und fachgerechten Nutzung. Es erschließe sich von selbst, dass in diesem Bereich die Konstruktion und Federeigenschaften nicht für eine entsprechende Schlafnutzung ausgelegt seien.

Etwas anderes ergebe sich auch nicht aus dem von der Berufung vorgelegten Werbefoto, auf dem eine Frau diagonal liegend auf einem Boxspringbett abgebildet sei. Das Werbefoto stelle ersichtlich keine typische Schlafsituation dar und suggeriere daher nicht die Möglichkeit, (auch) in der Mitte des Bettes schlafen zu können. Ohnehin fehle es an der Vergleichbarkeit, weil der Kläger nach den in sich schlüssigen und widerspruchsfreien Ausführungen der Sachverständigen nicht diagonal auf den Matratzen lag, sondern mittig im Übergang der beiden Matratzen schlief. ■



Das **dritte** Geschlecht:

neue Herausforderungen für Unternehmen

In das Geburtenregister kann seit dem 1. Januar 2019 neben „männlich“ und „weiblich“ als drittes Geschlecht „divers“ eingetragen werden. Eine entsprechende Gesetzesänderung hat der Bundestag am 13. Dezember 2018 beschlossen. Die Neuerung zielt auf intersexuelle Menschen, deren Körper weibliche und männliche Merkmale aufweisen. Bisher gab es die Möglichkeit, „weiblich“, „männlich“ und „ohne Angaben“ zu wählen.

Unternehmen müssen diese Neuerungen insbesondere vor dem Hintergrund des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) beachten. Ansonsten drohen im schlimmsten Fall Schadensersatzforderungen und Entschädigungsklagen.

Arbeitgeber müssen daher ab dem 1. Januar Bewerbungsformulare, Stellenausschreibungen und Personalbögen anpassen, um sich nicht eines Vorwurfs der Benachteiligung aufgrund des Geschlechts auszusetzen. Die übliche Formulierung (m/w) sollte durch (m/w/d) ersetzt werden. Alternativ können auch geschlechtsneutrale Formulierungen für die ausgeschriebene Stelle, wie z.B. „Personalleitung“ oder „Assistenz“ gewählt werden. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020

heiko.lenz

@pfalz.ihk24.de

Steuerliche Änderungen zum Jahreswechsel

Am 18. Februar, ab 15:30 Uhr, informiert die IHK Pfalz gemeinsam mit der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen in einer ca. zweistündigen, kostenfreien Veranstaltung über steuerliche Änderungen zum Jahreswechsel 2018/2019.

Der praxiserprobte Referent Herr Bernhard M. Kinzinger erläutert die wesentlichen Neuerungen, weist auf aktuelle Gesetzgebungsverfahren hin und gibt Handlungsempfehlungen. ■

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149121262



KONTAKT

Pamela Weinerth

0621 5904-2102
pamela.weinerth@pfalz.ihk24.de

Treffpunkt
IHK

Bei der letzten Sitzung der IHK-Tischrunde Ludwigshafen wurde Jochen Lampert (Mitte), langjähriger Geschäftsführer der RALA GmbH & Co. KG, als ihr Vorsitzender verabschiedet. Er leitete das Gremium seit seiner Gründung im Sommer 2015. Sein Nachfolger Mathias Berkel (links), Geschäftsführer der Berkel AHK GmbH & Co. KG, sowie Jürgen Vogel (rechts), stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, dankten ihm für sein tatkräftiges und erfolgreiches Engagement für ein attraktiveres Ludwigshafen. ■



Berufsorientierung trifft

COMEDY

Seit einigen Jahren tourt Osman Citir durch die Schulen Deutschlands und begeistert sein junges Publikum mit Witz, Charme und der nötigen Prise Ernsthaftigkeit. Denn sein Bühnenprogramm erzählt nicht nur seinen eigenen beruflichen Werdegang, sondern soll die Schülerinnen und Schüler auch zum Nachdenken animieren. Was möchte ich mal werden? Und vor allem: Wie erreiche ich dieses Ziel? Gemeinsam mit der IHK Pfalz wird der Comedian 2019 bei diversen Veranstaltungen auftreten und die Fachkräfte von morgen zum Lachen und Nachdenken bringen.

„Osman Citir ist für uns der Türöffner beim Thema Berufsorientierung. Er hat einen direkten Draht zu den Schülerinnen und Schülern und sensibilisiert sie

für ein ernsthaftes Thema“, weiß Brigitte Lochner aus dem Team Berufsorientierung der IHK Pfalz. Am 15. März präsentiert Citir sein aktuelles Programm auf der Ausbildungs- und Hochschulmesse in Landau. Vor Ort informiert die IHK Pfalz an ihrem Messestand junge Menschen zum Thema duale Ausbildung. Weitere Auftritte von Citir gemeinsam mit der IHK Pfalz sind bei ausgewählten Events in Schulen geplant.

Dies ist aber nur eines von vielen IHK-Angeboten zur Berufsorientierung. Weitere Angebote im Überblick:

- Informationen über die duale Ausbildung auf Messen, in Schulen vor Ort (z. B. im Berufsorientierungsunterricht und an Elternabenden)
- Check von Bewerbungsunterlagen
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche

- Broschüren „Schule – was dann“ und „Praktikumsleitfaden“
- www.durchstarter.de
- www.facebook.com/ihkpfalz
- www.ihk-lehrstellenboerse.de ■

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 38744

KONTAKT

Cordula Häde-Volk

0621 5904-1727
cordula.haede@pfalz.ihk24.de

Brigitte Lochner

0621 5904-1726
brigitte.lochner@pfalz.ihk24.de

Grit Wehrmann

0631 41448-2709
grit.wehrmann@pfalz.ihk24.de



Umgang mit leistungsschwachen Arbeitnehmern

Die IHK Pfalz bietet zusammen mit der Kanzlei Melchers Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB am 19. Februar 2019, 16 Uhr in Ludwigshafen eine kostenfreie Veranstaltung zum Umgang mit leistungsschwachen und kranken Arbeitnehmern in Ludwigshafen an. Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Arbeitgeber als auch an Mitarbeiter von Personalabteilungen. Referenten sind die Fachanwälte für Arbeitsrecht, Martin Koller van Delden und Dominik Gallini. Schwerpunkte der Referate sind zum einen Wege zur Leistungssteigerung, um krankheitsbedingte Kündigungen zu vermeiden, zum anderen die Beendigung von Arbeitsverhältnissen wegen Low Performance oder Krankheit. ■

JETZT anmelden

KONTAKT

Anmeldungen an:
Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Brückenteilzeit seit 1. Januar möglich

Wer seine Arbeitszeit nur für eine bestimmte Zeit verkürzen will, bekommt seit dem 1. Januar 2019 ein Rückkehrrecht zu einer Vollzeitstelle. Ziel des Gesetzes ist es, dass mehr Beschäftigte befristet in Teilzeit arbeiten können und Teilzeitkräfte leichter in Vollzeit zurückkehren können.

Nach § 9a Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) haben Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis länger als sechs Monate bestanden hat, einen Anspruch auf eine befristete Verringerung ihrer Arbeitszeit für einen Zeitraum von mindestens einem Jahr bis maximal fünf Jahren („Brückenteilzeit“). Die Befristungsdauer kann der Arbeitnehmer frei wählen. Ein Grund für die Brückenteilzeit muss nicht angegeben werden. Der Antrag ist schriftlich mindestens drei Monate vor der gewünschten Verringerung der Arbeitszeit einzureichen.

Nach Ablauf der Brückenteilzeit kehrt der Arbeitnehmer automatisch zur bisherigen Arbeitszeit zurück. Während der Brückenteilzeit ist keine weitere Verringerung, Erhöhung oder vorzeitige Rückkehr zur ursprünglich vertraglich vereinbarten Arbeitszeit möglich.

Arbeitgeber erhalten Sicherheit bei der Personalplanung dadurch, dass sich Arbeitnehmer, die befristet in Teilzeit arbeiten wollen, vorher festlegen müssen. Kleine Unternehmen mit bis zu 45 Beschäftigten sind von der neuen Brückenteilzeitregelung ausgenommen. Um diese Arbeitgeber nicht zu überfordern, gibt es für deren Beschäftigte keinen Rechtsanspruch. Für Unternehmen von 46 bis zu 200 Mitarbeitern wird eine Zumutbarkeitsgrenze eingeführt: Hier muss pro 15 Beschäftigte nur jeweils einem Antrag auf befristete Teilzeit entsprochen werden. ■

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 38257

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Lebensmittelmarkt China

Die IHK Pfalz informiert gemeinsam mit der IHK Trier am 19. Februar, ab 10 Uhr Lebensmittelunternehmer zu den Chancen und Herausforderungen des Lebensmittelexports nach China. Unternehmen, die einen Markteintritt planen oder bereits in China aktiv sind, erhalten aktuelle Informationen und praktisches Know-how zu Themen wie Vertrieb, Marketing, Recht und Zoll. Die Veranstaltung kostet 190 Euro pro Person. ■

Weitere Infos und Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149106004 oder unter www.linkedin.com, Name „IHK Pfalz Kompetenzzentrum Greater China“

JETZT anmelden

KONTAKT

Anne-Christin Werkshage

0621 5904-1920
anne-christin.werkshage
@pfalz.ihk24.de

Neues für Finanzanlagenvermittler

Der Referentenentwurf zur neuen Finanzanlagenvermittlungsverordnung wurde veröffentlicht. Dieser sieht einige Änderungen und Ergänzungen vor. Sie betreffen neben Neuregelungen zur Berufszulassung insbesondere die tägliche Vermittlungsarbeit für den Kunden. Dies gilt u.a. für den Vermittlungs- und Dokumentationsprozess, aber auch für die Aufzeichnungspflichten von Telefonaten und E-Mail-Kommunikationen. Die IHK Pfalz informiert darüber im kostenfreien InfoForum Finanzanlagenvermittlung am 22. Februar, 14 Uhr in Ludwigshafen. Auch die praktische Umsetzung ist ein wichtiger Schwerpunkt der Veranstaltung. Der Referent für dieses Thema, Dr. Martin Andreas Duncker, ist Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht bei der Kanzlei Schlatter Rechtsanwälte Steuerberater PartG mbB (Heidelberg/Mannheim). ■

Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3934402

JETZT anmelden

Neue Pflichten für Immobilienwirtschaft

Zum 1. August 2018 hat der Gesetzgeber eine Erlaubnispflicht für Wohnimmobilienverwalter eingeführt und außerdem eine Weiterbildungspflicht für Wohnimmobilienverwalter und Immobilienmakler. Die neue Makler- und Bauträgerverordnung ist seit 01.08.2018 in Kraft. Was gilt es zu beachten? Wie wirken sich die Gesetzesänderungen auf die tägliche Praxis aus? Antworten auf die Fragen gibt der ehemalige Vizepräsident des IVD Bundesverbandes Rudolf Koch beim InfoForum Immobilienwirtschaft der IHK Pfalz am 28. März, 14 Uhr in Ludwigshafen bei der kostenfreien Veranstaltung. ■

Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3934406



Beim Wirtschaftsempfang in Wien (v.l.): Dr. Engelbert J. Günster, DHK-Vizepräsident Günter Thumser, Susanne Szczesny-Oßing, der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing, Generalsekretär des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort Österreich Michael Esterl, DHK-Vizepräsidentin Elisabeth Hintermann, Deutsche Weinkönigin Carolin Klöckner und DHK-Vizepräsident Christian Jauk.

Verlässlicher Handelspartner ÖSTERREICH

Spitzenvertreter der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz präsentierten in Österreich das Bundesland als attraktiven Investitionsstandort und Handelspartner. Anlässlich der Generalversammlung der Deutschen Handelskammer in Österreich verstärkten die Koblenzer IHK-Präsidentin Susanne Szczesny-Oßing und Rheinhesens IHK-Präsident Dr. Engelbert J. Günster eine Wirtschaftsdelegation unter Führung von Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing.

Wissing betonte bei der zentralen Netzwerkveranstaltung im Wiener Palais Ferstel, dass Österreich für Rheinland-Pfalz zu den zehn bedeutendsten Wirtschaftspartnern zählt. Zugleich sei Rheinland-Pfalz einer der größten Investoren in Österreich. Zahlreiche Unternehmen aus dem deutschen Bundesland sind bereits in Österreich vertreten. So etwa der Pumpenhersteller KSB, der Chemiekonzern BASF oder das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim, das aktuell 700 Millionen EUR in die biopharmazeutische Produktion am Standort Wien investiert.

Für die IHK-Arbeitsgemeinschaft sagte Dr. Engelbert J. Günster, angesichts der wachsenden Sorge um die internationalen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sei es gut, mit Österreich einen verlässlichen Handelspartner an seiner Seite zu wissen.

Er wertete die bilateralen Beschäftigungszahlen als guten Indikator für die soliden Wirtschaftsbeziehungen. So gebe es derzeit rund 90.000 deutsche Arbeitnehmer in Österreich, und deutsche Unternehmen beschäftigen in Österreich circa 100.000 Menschen.

Die Gelegenheit, die Kontakte zwischen Rheinland-Pfalz und Österreich zu vertiefen, nutzten rund 200 Gäste aus Wirtschaft und Politik beim „Rheinland-Pfalz-Abend“ anlässlich der DHK-Generalversammlung im Palais Ferstel. Unter Anwesenheit der Deutschen Weinkönigin Carolin Klöckner hatten sie dort auch Gelegenheit, Weine aus Rheinland-Pfalz zu verkosten. ■



IHK-Präsident Dr. Engelbert J. Günster lobte für die IHK-Arbeitsgemeinschaft die Verlässlichkeit des Handelspartners Österreich.



Dem **Umsatzsteuerbetrug** auf Online-Plattformen den Riegel vorschieben

BERLIN. Die im Jahressteuergesetz 2018 enthaltenen Neuregelungen zur Umsatzsteuer im E-Commerce bewertet DIHK-Präsident Eric Schweitzer positiv, wirbt jedoch für ein einfaches, digitales Nachweisverfahren. Mit dem Gesetz wird eine wichtige Forderung des DIHK aufgegriffen, der sich wiederholt für eine konsequente Bekämpfung des Umsatzsteuerbetruges auf Plattformen ausgesprochen hat. „Es ist eine gute Nachricht für deutsche Händler, dass der Gesetzgeber dem Umsatzsteuer-



betrug durch Online-Händler aus Ländern außerhalb der EU einen Riegel vorschiebt. Der Missbrauch vornehmlich durch asiatische Händler hat hier stark zugenommen“, sagte Schweitzer. Das geht nicht nur zulasten der Staatskasse, der so nach Schätzungen der Finanzverwaltung rund eine Milliarde Euro an Umsatzsteuer verloren geht. Geschädigt werden durch die Wettbewerbsverzerrungen alle Händler in Deutschland: Sie müssen ihre Waren mit 19 Prozent Umsatzsteuer anbieten, die sich illegal agierende Konkurrenten sparen.

Schweitzer: „Beim Bescheinigungsverfahren sollte allerdings noch einmal nachgearbeitet werden. Denn der nun geplante Nachweis, den Online-Händler für ihre ‚steuerliche Zuverlässigkeit‘ brauchen, soll zunächst in Papierform erfolgen. Das ist in der digitalen Welt des Online-Handels ein Anachronismus. Hier sollte so schnell wie möglich ein einfaches, digitales Verfahren implementiert werden.“ ■

DIHK setzt auf ein gutes **Einwanderungsgesetz**

BERLIN. In der Debatte um ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz plädiert DIHK-Vize-Chef Achim Dercks für klare Regelungen und unbürokratische Prozesse. Die Engpässe an qualifiziertem Personal seien „eine zentrale Herausforderung für Unternehmen in Deutschland“. Mit inländischen Beschäftigten allein könne der Fachkräftebedarf der Betriebe künftig nicht gedeckt werden.

„Ein gutes Fachkräfteeinwanderungsgesetz mit klaren, verständlichen Regelungen und zugleich unbürokratischen Prozessen ist daher dringend erforder-

lich“, sagte Dercks. „Die jetzt vom Kabinett beschlossenen Regelungen legen zu Recht einen Schwerpunkt auf die berufliche Bildung.“ Wichtig sei vor allem, dass Menschen aus Drittstaaten leichter für eine Anpassungsqualifizierung nach Deutschland kommen könnten. Schließlich existiere in anderen Staaten in der Regel keine duale Ausbildung, die vollständig vergleichbar sei. „Anpassungsqualifizierungen sind deshalb ein richtiger Weg, um den Betrieben hier eine zusätzliche Möglichkeit der Fachkräftesicherung zu eröffnen“, betonte der stellvertretende DIHK-Hauptgeschäftsführer. ■

Vorbildlich: Verbundprojekt „ValiKom“ der IHK- und HWK-Organisation

BRÜSSEL. Die EU-Kommission führt in ihrem diesjährigen Bildungsbericht das Verbundprojekt ValiKom als gutes Beispiel an, um die beruflichen Chancen von formal Geringqualifizierten zu verbessern. Damit würdigt sie auf gezielten Hinweis des DIHK ein Projekt, das vier IHKs zusammen mit vier Handwerkskammern

entwickelt und erprobt haben. Zielgruppe sind Menschen über 25 Jahre ohne formalen Abschluss, Berufswechsler oder auch Zuwanderer. Sie können ihre beruflich relevanten Erfahrungen durch Fachexperten am Maßstab der anerkannten deutschen Berufsabschlüsse bewerten lassen. Das dazu entwickelte standardisierte

Klare Berufsbezeichnungen wichtig und richtig

BERLIN. Für sinnvoll hält DIHK-Vize-Chef Achim Dercks den Vorstoß aus dem Bildungsministerium, neue Namen für einzelne Stufen der beruflichen Fortbildung einzuführen. „Der Vorschlag von Bundesbildungsministerin Anja Karliczek, beruflichen Fortbildungsstufen klare Bezeichnungen zu geben, ist ein wichtiges und richtiges Signal“, sagte Dercks. Die vorgeschlagenen Begriffe Berufsspezialist, Berufsbachelor und Berufsmaster unterstreichen seiner Ansicht nach nicht nur die Praxisnähe und besonderen Fähigkeiten von Menschen mit höherer Berufsbildung. Sie bringen zudem die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zum Ausdruck. Sie fördern daher die Markenbildung der höheren Berufsbildung und leisten einen Beitrag dazu, noch mehr junge Menschen für den Weg der beruflichen Bildung zu begeistern. Anders als oft bekannt, verdienen Berufsbachelor und Berufsmaster gutes Geld. Sie erzielen oft auch höhere Gehälter als mancher Akademiker und sie sind seltener arbeitslos als Hochschulabsolventen. Klare Bezeichnungen nützen aber nicht nur den Absolventen, sondern auch vielen Unternehmen, die händelnd beruflich qualifizierte Fachkräfte suchen. ■

Validierungsverfahren fand in der ersten Projektphase mehrheitlich in IHK-Berufen statt. Seit November 2018 beteiligt sich die IHK-Organisation – darunter auch die IHK Pfalz – gemeinsam mit dem Handwerk auch an dem vom Bildungsministerium geförderten Folgeprojekt „ValiKom Transfer“. ■

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz

Geschäftsjahr 2019

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in der Sitzung am 21. November 2018 gemäß den § 4 Satz 2 Nr. 8 i. V. m. § 3 Abs. 7a und § 12 Abs. 1 Nr. 7 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 93 des Gesetzes zum Abbau verzichtbarer Anordnungen der Schriftform im Verwaltungsrecht des Bundes vom 29. März 2017 (BGBl. I S.626), und der Beitragsordnung vom 18. November 2014 folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2019 (01.01.2019 bis 31.12.2019) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird	
1. im Erfolgsplan mit	23.082.000,00 €
Erträgen ¹ in Höhe von	25.800.000,00 €
Aufwendungen ² in Höhe von	2.133.357,32 €
geplantem Vortrag in Höhe von	
Saldo der Rücklagenveränderung	-584.642,68 €
in Höhe von	
2. im Finanzplan mit	3.215.000,00 €
Investitionseinzahlungen in Höhe von	3.090.000,00 €
Investitionsauszahlungen in Höhe von	
festgestellt.	

II. Beitrag

1. Wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbebeitrag nach dem Gewerbesteuergesetz oder, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuermessbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommensteuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 € nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebsöffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebsöffnung erfolgt, und für das darauf folgende Jahr von der Umlage und vom Grundbeitrag sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 € nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von	
2.1 Nichtkaufleuten ³	
a) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 10.000 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziffer 1. eingreift	40,00 €
b) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb	
- über 10.000 € und bis 25.000 €	70,00 €
- über 25.000 € und bis 50.000 €	150,00 €
2.2 Kaufleute ⁴ mit einem Verlust oder mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 50.000 €	150,00 €

2.3 allen IHK-Mitgliedern mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb	
- über 50.000 € und bis 100.000 €	300,00 €
- über 100.000 € und bis 200.000 €	520,00 €
- über 200.000 €	1.200,00 €
2.4 allen IHK-Mitgliedern, die zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:	
- mehr als 27,5 Mio. € Bilanzsumme	
- mehr als 55 Mio. € Umsatz	
- mehr als 500 Arbeitnehmer	
auch wenn sie sonst nach Ziffer II 2.1. – 2.3. zu veranlagten wären	6.000,00 €

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziffer II. 2 zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandelsgesellschaft erschöpft, wird der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt.

- Als Umlagen sind zu erheben 0,15 % des Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.
- Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Geschäftsjahr.
- Soweit ein Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

III. Deckungsfähigkeit und Anlagerichtlinie

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt.

Die Zinserträge aus Finanzanlagen, die im Anlagevermögen verbleiben sollen, können bis zu ihrer tatsächlichen Höhe im Geschäftsjahr wieder in dieser Anlageform/-art angelegt werden.

IV. Kredite

Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 5.000.000,00 € aufgenommen werden.

Ludwigshafen, 21. November 2018
IHK Pfalz

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

¹Pos. Betriebserträge + Ziff. 11-13, evtl. 16

²Pos. Betriebsaufwand + Ziff. 14+15, 18+19, evtl. 17

³Nichtkaufleute sind Gewerbetreibende, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert.

⁴Kaufleute sind Gewerbetreibende, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.

Neue Handelsrichter

Auf Vorschlag der IHK Pfalz wurden Thomas Schilde, Annette-Kolb-Straße 1, 67067 Ludwigshafen, und Wolfgang Leibig, Von-der-Tann-Straße 30, 67063 Ludwigshafen für weitere fünf Jahre zu Handelsrichtern bei den Kammern für Handelssachen des Landgerichts in Frankenthal (Pfalz) ernannt. ■



Autoren

ab = Andreas Becker
mek = Corina Busalt
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
ag = Andreas Ganter
kahy = Katja Hein
rad = Dr. Anette Konrad

dl = Dirk Leibfried
mt = Timo Muser
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 26517

Neue Sachverständige

Am 25.10.2018 wurde Frau Dipl.-Ing. Katrin Oswald (Bild links, Mitte) als Sachverständige für die „Bewertung bebauter und unbebauter Grundstücke“ für die nächsten fünf Jahre öffentlich bestellt und vereidigt. IHK-Präsident Albrecht Hornbach (rechts) nahm die Bestellung vor und freut sich gemeinsam mit Dr. Tibor Müller (links), Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, Frau Dipl.-Kauffrau Heike Sinkel, Spitalgasse 10, 67146 Deidesheim war von der IHK Pfalz als Sachver-

ständige für „Beratungs- und Gestaltungsleistungen in der Unternehmenskommunikation, Kommunikationsmanagement“ öffentlich bestellt und vereidigt. Die öffentliche Bestellung ist erloschen. Der Präsident der IHK Pfalz hat am 16.06.2018 Herrn Prof. Dr. Herbert Franz Bender (Bild rechts, Mitte), Weimarer Straße 9, 67459 Böhl-Iggelheim, als Sachverständigen für „Arbeitsschutz bei Tätigkeiten mit Gefahrstoffen und deren Einstufung“ öffentlich bestellt und vereidigt. ■

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz,
Ludwigsplatz 2-4,
67059 Ludwigshafen,
Tel. 0621 5904-0,
Fax 5904-1204,
service@pfalz.ihk24.de,
www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. (V.i.S.d.P.),
Tel. 0621 5904-1200,
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de,
Timo Muser B.A.,
Tel. 0621 5904-1205,
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:
MENTHAMEDIA AG
Ajtoschstraße 6
90459 Nürnberg

MENTHAMEDIA agentur GmbH
Domplatz 28
34560 Fritzlar

Druck:
Bonifatius GmbH,
Druck - Buch - Verlag,
Karl-Schurz-Str. 26,
33100 Paderborn,
Tel. 05251 153-301,
mail@bonifatius.de,
www.bonifatius.de

Alle nicht speziell ausgewiesenen Fotos und Grafiken: shutterstock.com

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion.

Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.





Eiszeit in Kaiserslautern

Auf dem Gelände der Gartenschau Kaiserslautern wartet auf Groß und Klein noch bis zum 17. Februar ein eiskaltes Vergnügen. Auf einer 800 Quadratmeter großen Eisfläche können mit Schlittschuhen Runden gedreht werden. Vor Ort gibt es einen Schlittschuhverleih und ein Bistro. ■

Weitere Infos unter www.kl-on-ice.de



Das größte Fitnessstudio der Nation

Bundesweit sorgt aktuell Outdoor-Nation für Aufsehen. Kostenfrei und geeignet für Fitness-Anfänger genauso wie für Fortgeschrittene bietet Outdoor-Nation ein Fitness-Programm mit

Workshops unter freiem Himmel. Deutschlandweit gibt es mehr als 92 Workouts an über 77 Standorten. Und auch in der Pfalz können Sie mitmachen, beispielsweise in Landau,

Ludwigshafen, Kaiserslautern oder Hauenstein. ■

Mehr Infos und Anmeldung unter www.outdoornation.de

Die Pfalz feiert



Für passionierte Weinfest-Besucher ist die handliche Broschüre „Die Pfalz feiert ...“ für 2019 ein Muss: Fast 181 Pfälzer Weinfeste, weitere 462 Termine zum Feiern und Entspannen sowie 11 autofreie Erlebnistage und 18 Weinmessen enthält der sieben mal zehn Zentimeter kleine Kalender. Den Kalender „Die Pfalz feiert ...“ gibt es gegen Einsenden eines mit 0,70 Euro frankierten Rückumschlags bei der Pfalzwein-Werbung oder der Pfalz.Touristik, Martin-Luther-Str. 69, 67433 Neustadt/Weinstraße. ■

Die Festtermine stehen auch im Internet unter www.pfalz.de.



Marilyn Monroe. Die Unbekannte

Das Historische Museum der Pfalz in Speyer präsentiert aktuell die Ausstellung „Marilyn Monroe. Die Unbekannte“. Zu sehen sind rund 400 ausgewählte Einzelstücke auf über 1.000 Quadratmeter Fläche. Die Ausstellungs-

stücke stammen überwiegend aus dem ursprünglichen Privatnachlass von Marilyn Monroe sowie von ihren Zeitzeugen, heute sind sie Teil der exklusiven Privatsammlung von Ted Stampfer, der weltweit in Art und Zusammen-

stellung größten Sammlung. Das Historische Museum der Pfalz ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, an Feiertagen auch montags. ■

Weitere Infos unter www.marilyn-ausstellung.de





Ein Rezept für Verliebte von
Thomas Langhauser

Zucchini-Garnelen-Curry mit geschmorten Kirschtomaten

Zutaten für 2 Personen:

250 g tiefgekühlte Garnelen (roh, geschält)
600 g Zucchini
1 Rispe Kirschtomaten pro Person
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
250 g Basmati-Reis
Salz, Pfeffer, Öl, Thai-Currypulver, Weißwein
250 g Sahne
3-4 Stiele Petersilie

Zubereitung:

Garnelen kurz antauen lassen. Zucchini putzen, waschen, längs halbieren und in Scheiben schneiden. Zwiebel und Knoblauch schälen. Zwiebel würfeln, Knoblauch fein hacken. Garnelen kalt abspülen, trocken tupfen. Reis in 500 ml Salzwasser nach Packungsanweisung garen. 2 EL Öl in einer Pfanne erhitzen, Garnelen darin rundherum vier bis fünf Minuten braten (je nach Größe der Garne-

len). Mit Salz und Pfeffer würzen, herausnehmen. In der gleichen Pfanne Zucchini, Zwiebel und Knoblauch kurz anbraten. Mit Salz, Pfeffer und ca. 1 EL Curry kräftig würzen. Mit dem Weißwein kurz ablöschen und die Sahne dazugeben. Aufkochen und evtl. etwas einreduzieren lassen. Parallel in einer zweiten Pfanne etwas Öl erhitzen, eine kleingeschnittene Knoblauchzehe und ein Lorbeer-

blatt zugeben. Darin die Kirschtomaten mit oder ohne Rispe drei bis vier Minuten mitschwenken, bis die Haut beginnt aufzuplatzen. Petersilie waschen, trocken schütteln, Blättchen abzupfen und hacken. Garnelen im Zucchini Curry kurz erwärmen, nochmals abschmecken und mit Reis anrichten. Kirschtomaten mit dazugeben und mit Petersilie bestreuen. Guten Appetit! ■



Die aphrodisierende Wirkung von Lebensmitteln

Früher wurde noch viel mehr mit aphrodisierenden Lebensmitteln Körper und Geist beeinflusst. Alchimisten im 16. und 17. Jahrhundert haben Tomaten für aphrodisierende Zaubergetränke verwendet. In vielen Kulturen hat der Name der roten Frucht einen deutlichen Bezug zur Liebe. So kennt man noch die Bezeichnungen „Liebesapfel“ „Love apple“ oder „pomme d'amour“. In Österreich und Südtirol werden sie auch Paradeiser genannt. Das Curry, eine Mischung aus scharfen Gewürzen, allen

voran Chili und Ingwer, lässt die Lustkurve ansteigen. Scharfes Essen führt zur Ausschüttung von Glückshormonen und fördert die Durchblutung, was eine stimulierende Wirkung haben kann. Das Gute daran ist, dass sich die Aromen schon während der Zubereitung in der Küche verteilen.

Garnelen enthalten wie alle Meeresfrüchte Vitamin B und Phosphor, die den Spiegel männlicher Sexualhormone steigern können. Petersilie hat als Aphrodi-

siakum seit der Antike Tradition. Im Mittelalter wurde sie auch Geilwurz genannt. Der Wirkstoff ist das Apiole, was eine bessere Durchblutung bestimmter Körperpartien bewirkt. Deshalb gab es viele Straßen, die Petersiliengasse genannt wurden. Was man dort fand, war die schnelle leichte Liebe. Und wenn Sie nicht der leidenschaftliche Koch sind, laden Sie doch Ihre(n) Liebste(n) zum „Menü für Verliebte“ in den Gutshof Ziegelhütte nach Edenkoben ein. Dort gibt es ganzjährig auf Be-

stellung ein aphrodisierendes 5-Gang-Menü aus den Ihnen nun bekannten Zutaten, an einem schön gedeckten Tisch mit Kerzen und einer Rose.

Am Valentinstag und dem darauf folgenden Wochenende wird das Menü noch mit Geschichten aus der Liebesliteratur unterstützt. Vorsichtshalber kann man sich gleich noch eine Übernachtung im Himmelbett dazu bestellen. ■

 www.gutshof-ziegelhuette.de



Noch mehr LKW

auf Autobahnen und Straßen?

Zur Einigung der EU-Umweltminister auf strengere CO₂-Grenzwerte für LKW

Strengere CO₂-Grenzwerte für LKW werden mit hoher Wahrscheinlichkeit zu mehr LKW-Verkehr führen. Diese Befürchtung hegen offensichtlich sogar die EU-Umweltminister, die die EU-Kommission beauftragen wollen, 2022 auch über etwaige Rebound-Effekte zu berichten. Der Hintergrund: CO₂-Zielvorgaben bieten keine Gewähr dafür, dass sich die CO₂-Emissionen des Straßengüterverkehrs im gewünschten Ausmaß verringern. Denn die EU-Kommission erwartet sinkende Treibstoffkosten durch die höhere Kraftstoffeffizienz der LKW. Sinkende Transportkosten lassen jedoch zusätzliche Fahrleistungssteigerungen („Rebound-Effekt“) erwarten. Das macht es fraglich, ob der CO₂-Ausstoß wie erwartet zurückgeht.

Die Minister hatten beschlossen, dass die CO₂-Emissionen neuer LKW der verbreitetsten LKW-Typen im Vergleich zu den durchschnittlichen Emissionen von 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2020 bis 2025 um 15 % reduziert werden müssen. Sonst drohen Strafzahlungen von 4.000 Euro pro Fahrzeug je g CO₂-Emissionsüberschreitung pro Tonnenkilometer. Bis 2030 müssen die CO₂-Emissionen dann um 30 % reduziert werden, falls nach der Überprüfung der Richtlinie in 2022 nicht anders entschieden wird. Die Strafzahlungen erhöhen sich auf 6.800 Euro.

Nach Einschätzung des cep sind die CO₂-Zielvorgaben zu streng. Denn erstens wird das niedrigere Einsparpotential von LKW im Vergleich zu PKW und LNF (leichte Nutzfahrzeuge) nicht beachtet. Zweitens bleibt für die Erreichung der CO₂-Zielvorgabe für 2025 ab Mitte 2020 – nach Bestimmung der Referenz-CO₂-Emissionen – angesichts der langen Produktzyklen bei LKW zu wenig Zeit. Drittens ist die CO₂-Zielvorgabe für 2030 nur über eine verstärkte Produktion vollkommen emissionsfreier – batterieelektrisch

oder mit Brennstoffzellen betriebener – LKW erreichbar. Für den LKW-Fernverkehr gibt es dafür jedoch noch keine ökonomisch tragfähigen Konzepte.

Deshalb ist ein auch die Kraftfahrzeuge einbeziehender Emissionshandel die wirksamste und die Entscheidungsfreiheit der Marktteilnehmer weniger einschränkende Alternative zu CO₂-Grenzwerten. Durch die begrenzte Zertifikatmenge wird der CO₂-Ausstoß gedeckelt und Rebound-Effekte stoßen so an ihre Grenze. Zudem bezieht er neben Neu- auch Altfahrzeuge in die Klimaschutzanstrengungen ein und ermöglicht die angestrebten CO₂-Einsparungen kosteneffizient. Eine nach CO₂-Emissionen gestaffelte LKW-Maut wird auch überflüssig. Um CO₂-Reduktionsziele im Straßenverkehr sicher und effizient zu erreichen, sollte die EU daher Raffinerien und Kraftstoffimporteure in ein Emissionshandelssystem (ETS) – wie das EU-ETS oder ein verkehrsspezifisches ETS – einbeziehen. ■

Dr. Martin Menner,
Verkehrsexperte am Centrum für
Europäische Politik (cep), Freiburg,
www.cep.eu

